

A 80-10487

für Lehrgänge

Fichtestraße Nr. 36 — Nachdruck verboten

Nr. 40

(Herausgegeben im November 1951)

Das Kampfspiel für Kinder und Jugendliche

Fußball oder Handball?

Durch die Wesensverwandtheit von Fußball- und Handballspiel ist die Aufstellung einheitlicher Grundsätze möglich. Neben diesen beiden Spielen, die unsere Jugend nun einmal in ihr Herz geschlossen hat, haben alle anderen Kampfspiele fast keine Bedeutung mehr. Da Fußball und Handball im Bunde getrennt verwaltet werden und jede Verwaltungsstelle von sich aus ihre grundsätzlichen Auffassungen über ihr Spiel, über Spielorganisation und Jugendspielbetrieb verbreitet und in Richtlinien, Grundsätzen, Regeln und Satzungsbestimmungen festlegt, sind Abweichungen in den Einzelheiten leider nicht zu vermeiden. Über die großen grundsätzlichen Fragen der Kampfspiele und der richtigen Art der Betreuung unserer spielenden Kinder und Jugendlichen darf es jedoch nur eine Meinung geben.

Besondere Hervorhebungen einer Spielart mit dem Zweck, die andere herabzusetzen oder wertloser zu machen, sind zu unterlassen. Solche Feststellungen sind nicht förderlich; sie dienen auch nicht dem Wohl des Bundes. Ob die leichtere Erlernung des Handballspiels, die spannendere Abwicklung des Fußballspiels im Mittelfeld, die häufigen Beugungen

Demokratie

am Handballspiel oder die ausgezeichneten Gleichgewichtsübungen bei Fußball in dem einen Fall für das eine, im anderen Fall für das andere Spiel sprechen, ist völlig gleichgültig. Jede Spielart hat für sich eine so große Bedeutung für die körperliche, seelische und geistige Erziehung unserer Jugend, daß eine Einzelfrage eine wirklich nebensächliche Bedeutung hat. Auch solche Fragen, die eine Kritik an den Spielen bezwecken, können nicht unterschiedlich behandelt werden. Ob Knieverletzungen beim Fußballspiel, ob Fingerverletzungen beim Handballspiel das eine oder andere Spiel für die Jugend geeigneter oder ungeeigneter macht, kann nicht zur Entscheidung stehen. Ob das Fußballspiel mehr die robustere, das Handballspiel mehr die feinnervige und durchgeistigte Jugend anzieht, sind verfängliche Fragen, zu deren Beantwortung keine Unterlagen vorhanden sind. Eine geistige und sittliche Eingliederung der Ausübenden beider Spielgattungen ist überhaupt unmöglich. Auch wer sich gesellschaftlich mehr dünkt, kann sich im Spiel vergessen und gegen die Gesetze der Gemeinschaft verstoßen. **Eifersucht und ungesunder Wettbewerb schaffen ein künstliches Hindernis zwischen den beiden Spielen, die ihre enge Verwandtschaft durch die gemeinsame Lösung ihrer Aufgaben vielmehr bekräftigen müßten.**

Lange Jahre wurde das Fußballspiel verachtet, beschimpft und veremt; ein Aschenbrödel, ausgeschlossen aus dem Kreis der anerkannten Turnspiele, bis es die Jugend aus eigener Kraft zum Volksspiel erhob. Bei der Geburt des Handballspiels haben auch die Verächter des Fußballspiels Pate gestanden. Das Handballspiel erfreut sich der wohlwollenden Unterstützung fast aller Fachturnlehrer und Erzieher, während das Fußballspiel auch heute noch fast täglich um seine Geltung und Anerkennung ringen muß. Das Handballspiel ist also der Sorge enthoben, immer und immer wieder seinen Wert und seine Bedeutung für die Jugenderziehung zu betonen. Man muß es deshalb verstehen, daß das Fußballspiel in den weiteren Zeilen häufig eine Abwehrstellung einnehmen muß, um ungerechte Urteile zurückzuweisen. Im Arbeitersport sollte eine Aufklärung nicht mehr notwendig sein. Unsere Amtsverwalter

A 80-10487

beschränken sich aber doch nicht nur auf die Erhaltung des jetzigen Standes der Jugendspielbewegung; sie wollen Neuland schaffen und stoßen dabei nicht nur auf die unglaublichsten Meinungen von Eltern, sondern auch auf den geschlossenen Widerstand weiter Lehrerkreise.

Weshalb ist das Kampfspiel für die Erziehung der Kinder und Jugendlichen unentbehrlich?

Man könnte anführen und die Frage damit begründen, daß das Bewegungs- und Kampfspiel zu allen Zeiten, bei Natur- und bei Kulturvölkern eine wichtige Rolle gespielt hat, daß das Spiel die einzigste und beliebteste Beschäftigung der Kinder ist, daß ein Ball und ein richtiger Junge zusammengehören, daß Körper, Geist und Seele im frischen Bewegungsspiel gleichermaßen auf ihre Kosten kommen usw. Man könnte was schon vor Jahrhunderten über Spiele ausgeführt worden ist in neue Sätze kleiden und als neue Gedanken verkünden. Wir wollen das nicht tun und selbst hören was einsichtige Männer über Spiele und Kampfspiele gedacht und wie sie geurteilt haben. Die Gegner des Kampfspiels werden dann auch aus Achtungsgefühlen viel eher geneigt sein, ihre Meinung über die Eignung des Kampfspiels für die Jugend zu ändern.

Zunächst eine prächtige Schilderung des Bewegungsspiels durch einen alten Turner und wirklichen Jugendfreund. Welch frischer Ton und freiheitlicher Geist weht uns da entgegen; wie rückständig war dagegen die Nachzeit — ein Spiegelbild der politischen Entwicklung.

F. W. Klumpp schrieb 1845 im Vorwort zur 4. Auflage zu J. C. F. Gutsmuths „Spiele zur Übung und Erholung des Körpers und Geistes“:

„Das Spiel ist die erste Poesie des Kindes, der Spielplatz das eigentümliche Gebiet der Jugend und muß ihm unverkümmert erhalten bleiben. Wie sich auf ihm die Glieder regen und dehnen und tummeln, so gewinnt ebendasselbst auch der Geist wieder neue Freude und neue Schnellkraft, strömt in aufjauchende Lust aus und spannt sich doch in freier Tätigkeit und oft merk-

würdig schaffender Kraft. Denn wie erfinderisch ist der rechte Knabe im frischen jugendlichen Spiele, wie umsichtig und besonnen und doch, wenn es gilt, wie entschlossen und kühn. Wie tritt hier jede Eigentümlichkeit, jede geistige Anlage, jede moralische Kraft in voller Frische hervor, wie lernt er bei dem Spiel gebieten und zugleich gehorchen, Anstrengungen und Schmerzen, ja auch Kränkungen ertragen und doch sein Recht wahren und verteidigen! Kurz, der Spielplatz ist seine Republik. Hier gelten ihm keine konventionellen Rücksichten, kein anderes Vorrecht als das der körperlichen Kraft, des geistigen Talentes, des Mutes und der sittlichen Tüchtigkeit. Darum ist auch der Spielplatz in seiner freien Bewegung und Entfaltung zugleich eine treffliche Vor- schule für die selbständige kräftige Entwicklung des Charakters, ein fruchtbarer Bildungsort für den künftigen Mann.

Ohne Spiel ist der Knabe kein rechter Knabe; er lebt nur halb, er entwickelt sich unfrei und einseitig. Das Spiel muß für ihn den Ernst der Schule und der sittlichen Zucht ergänzen, es ergänzt sie aber auch zur schönen Harmonie der Kräfte.“

Und nun Gutmuths, der uns als Spieler mehr bedeutet als der legendenhafte Turngötze Jahn. Wo das Spiel gepriesen wird, darf er nicht fehlen. Er stellte schon 1796 an das Idealspiel folgende Forderungen:

„Spiele müssen daher Übungen sein, die für die Jugend, für die Alten auch, auf irgendeine Art vorteilhaft sind. Sie müssen den Körper bald mehr, bald minder bewegen und seine Gesundheit befördern, es geschehe nun durch Laufen, Springen usw. oder durch fröhliches Lachen und sanftere Bewegung. Sie müssen Schnelligkeit, Kraft und Biegsamkeit in die Glieder bringen, den Körper bald zufällig, bald absichtlich gegen Schmerz abhärten und bald diesen, bald jenen Sinn in lebhaftige Tätigkeit setzen. Sie müssen für die Jugend unterhaltend sein, bald ihre zu große Empfindlichkeit abzustumpfen, ihre Geduld zu prüfen, ihre Besonnenheit und ihren jugendlichen Mut gewissermaßen auf die Probe stellen. Sie seien endlich Übungen für Beobachtungsgeist, Gedächtnis, Aufmerksamkeit, Phantasie, Verstand usw.“

Und selbst der alte Jahn hätte in seiner Wirkungszeit sicher gern das heutige Fuß- und Handballspiel in seinen Turnbetrieb eingegliedert, wenn er sie gekannt hätte. Denn er verlangt von einem „guten Turnspiel“ u. a., daß es

1. leicht erlernbar und doch regelfest in sich begründet ist;
2. nicht vom bloßen Zufall oder meist von ihm abhängt;
3. eine nicht zu kleine Anzahl von Spielern turngemäß beschäftigt;
4. bewirkt, daß jeder sich gehörig rührt und keiner müßig feiert;
5. eine zweckmäßige Verteilung von Last und Rast habe;
6. nicht einseitig und ohne Abwechslung im ewigen Einerlei bleibe;
7. eine große Gewandtheit und Geschicklichkeit verlangt;
8. immer wieder mit neuem Eifer und reger Teilnahme gespielt werden kann;
9. vor allem aber dem jugendlichen Gemüt behage.

Erfüllen die Kampfspiele, Fuß- und Handball, nicht in ganz hervorragendem Maße die Bedingungen, die Gutmuths und Jahn an ein Jugendspiel stellen? Körper biegen, strecken, dehnen sich und schwingen sich empor, schnelle Läufe wechseln mit Sprüngen, Ruhe wird urplötzlich Bewegung oder Bewegungen brechen urplötzlich ab, Fallgesetz und Körperschwerpunkt werden durch Körperbeherrschung nahezu aufgehoben, Spieler fallen und sind blitzschnell wieder oben, bald muß mit voller Kraft, dann wieder sanfter gestoßen oder geworfen werden, Spieler berühren sich hart und üben doch keine Vergeltung. Das Kampfspiel erfüllt alle Forderungen des Idealspiels. Wir müssen an die Gedanken von Rousseau, Pestalozzi, Gutmuths und Jahn anknüpfen.

Professor Dr. Max von Gruber, der bedeutende Hygieniker und Präsident der bayrischen Akademie der Wissenschaften:

„Ballspiele sind unschätzbar, nicht allein deshalb, weil sie wie kaum andere körperliche Übungen Herz und Atempumpe stärken, auch wegen der Forderung der

psychischen Gesundheit, der Bildung eines lebensstarken Charakters, durch Entwicklung von Selbständigkeit und Raschheit des Entschlusses, von Besonnenheit und Kaltblütigkeit, von Ausdauer und Geduld, durch Ausmerzungen von Weichlichkeit und Wehligkeit, von Bequemlichkeit und Blasiertheit, als Quelle frischester, gesündester Lust, als Erweckerin des unvergleichlichen Wonnegefühls der eigenen überschäumenden Jugendkraft!"

Fast Wort für Wort bestätigt einer der bedeutendsten lebenden Ärzte die Ausführungen berühmter Turnpädagogen über die vielseitige Bedeutung der Bewegungsspiele. Die Urteile bürgerlicher Männer können ergänzt werden durch solche aus dem sozialistischen Lager.

Genosse Dr. Julian Marcuse, München, im Buch „Hygiene des Arbeitersports“:

„In Fußball haben wir den hygienisch wertvollsten Repräsentanten aller Rasenspiele, er vereint in sich die Vorzüge des Laufens mit dem durch die Ballbewegung hervorgerufenen Mannigfaltigkeiten körperlicher wie geistiger Betätigung. Als Laufspiel beeinflusst der Fußball vor allem die Herztätigkeit. Durch die gesteigerte Atemtätigkeit werden die Muskelgruppen des Brustkorbes, durch das Hin- und Herschwingen der Arme die der oberen Gliedmaßen mit in den schnellenden Blutstrom einbezogen. Die Tätigkeit der Beinmuskeln tritt hinzu, wesentlich bedeutsamer aber noch sind die Anforderungen an die Geschicklichkeit und Ausdauer, die an den Spieler durch den steten Wechsel des Balles und die damit verknüpften blitzschnellen Entscheidungshandlungen herantreten. Bald muß er direkt auf das Ziel losstürzen, bald wieder kehrt machen, bald nach rechts oder links sich wenden und bei allen diesen wechselvollen Bewegungen alle seine Sinne spannen, um der neuen Situation Herr werden zu können. Der Vollzug dieser Aufgaben beruht auf der gemeinsamen Mitwirkung der Mitspieler, in diesem kameradschaftlichen Zusammenwirken und dem Wettstreit der sich gegenüberstehenden Parteien liegt der hohe sportliche Erziehungswert des Fußballspiels . . .

. . . Seine Bedeutung als Gemeinschaftsziel, als eines der lebensvollsten Glieder des Arbeitersportes ist unverrückbar.“

Genosse Wildung im Buch „Arbeitersport“:

„Vornehmlich aber hat die Jugend in den Entwicklungsjahren ein Recht auf Spiel, denn sie gerade braucht es nötig als Ausgleich gegen die körperliche und seelische Eintönigkeit und Einseitigkeit des angehenden Berufslebens. Für diese Jugend gibt es kein besseres Mittel, ihr körperliches und ihr seelisches Wohlbefinden zu fördern, als das sportliche Bewegungsspiel im Freien!

Darum ihr Eltern, vor allem ihr Mütter, gebt euren Kindern das Recht auf Spiel, erkämpft ihnen dieses Recht, wo immer die feindlichen Mächte der Gesellschaft es ihnen verkümmern wollen. Das Spiel ist der Frühling des Lebens, die Quelle reinsten Lebensfreuden und edelsten Lebensglückes.“

Genosse Oskar Drees, Bundesjugendleiter, verlangt in dem Werk „Die Leibesübungen des Kindes“ die Erfüllung folgender Aufgaben von den Leibesübungen im Kindesalter:

1. Beeinflussung des Gesamtwachstums,
2. Stärkung der inneren Organe und Förderung des Stoffwechsels,
5. Stärkung und Zusammenarbeit von Muskeln und Nerven,
4. Wirkung gegen schlechte Körperhaltung,
5. Bildung des Charakters und Weckung des Gemeinschaftsgeistes,
6. Freude und innere Anteilnahme.

Alle sechs Punkte erfüllt das Kampfspiel in besonderem Maße. Alle Forderungen werden im Bewegungsspiel erfüllt. Alle Kräfte wirken unbewußt zusammen und erfüllen das Ganze — Körper, Geist und Seele — mit neuen Lebenskräften. Das Kampfspiel mit seinen hervorragendsten Vertretern — Fuß- und Handball — gehört in den Erziehungsplan der Kinder und Jugendlichen;

es darf dort nicht fehlen oder ein Aschenbrödel sein führen. Das Kampfspiel ist für die Leibesübungen der Jugend nicht zu übertreffen. Die Wünsche der Jugend begegnen und vereinigen sich mit den Forderungen der neuzeitlichen Körperkultur. Das ist das Wertvollste, was sich überhaupt von einer Körperarbeit sagen läßt.

Weshalb sollen schon die Kinder Fuß- und Handball spielen?

1. Was man ausbilden will, muß möglichst früh geübt und geformt werden. Diese alte Lebensregel muß auch für das Kampfspiel gelten. „Für alle Maßnahmen zur Bildung eines kräftigen Körpers ist möglichst frühes Eingreifen notwendig. Nicht erst dann beginnen, wenn der Körper schon den größten Teil seiner Entwicklung zurückgelegt hat.“ (Prof. Hans Spitz, Wien, Sportärztetagung 1928.) Neben der körperlichen Kräftigung ist aber auch die rechtzeitige technische Ausbildung der Spieler ein Ziel der Jugendarbeit der Spieldsparte. Den Männermannschaften des Vereins sollen tüchtige und gewandte, mit allen technischen Feinheiten des Spiels und der Ballbehandlung ausgebildete und ausgerüstete Spieler zugeführt werden. Ballgefühl und Technik des Spielers sind in ihren Leistungen und günstigen Auswirkungen von der Dauer und der Planmäßigkeit der Ausbildung abhängig. Je rechtzeitiger mit den technischen Übungen des Spiels begonnen wird, desto eher die Gewähr für die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses, der sich störungslos in den Spielbetrieb der Erwachsenen eingliedern läßt. Tüchtiger und leistungsfähiger Nachwuchs ist schließlich auch Höherentwicklung der Spielkultur, Spieltüchtigkeit auf breiter Grundlage, Gewähr für ein gesundes, durch keine Rückschläge im Spielbetrieb zu zerschlagendes Vereinsleben und das Erhalten der in ihm ruhenden sozialen und geistigen Kräfte. Ohne Rücksicht auf das Lebensalter kann mit den vorbereitenden Übungen des Fuß- und Handballspiels begonnen werden. Die Ausbildungspläne der Spieldsparten berücksichtigen alle ernst zu nehmenden Vorschläge der Erzieher und Ärzte. Die planmäßige Ausbildung der

Kinder zur Erlangung eines kräftigen, gesunden Körpers und zur vollkommenen Erlernung der Technik der Übungsformen im Fuß- und Handballspiel muß rechtzeitig beginnen.

2. Schule ist Freiheitsraub an Kindern. Dem in Freiheit aufgewachsenen Kind wird durch die Schulpflicht eine seinem bisherigen Wirkungskreis völlig entgegengesetzte Tätigkeit aufgezwungen. „Das jedem gesunden Kinde inwohnende Bedürfnis sich zu bewegen und sich auszutoben wird künstlich unterdrückt. Die Schule wirkt auf die Knaben, noch mehr auf die Mädchen, in ungesunder und naturwidriger Weise ein. Zwingt sie doch das Kind, gerade in der Zeit, in der es wächst und Bewegungen am nötigsten braucht, den größten Teil des Tages sitzend zuzubringen.“ (Prof. H. Stieve, Halle.)

Die Schule greift ganz gewaltsam in das Freiheitsleben des Kindes ein und zwingt es, im wichtigsten Entwicklungsalter stundenlang mit 30—40 anderen Kindern in engen Räumen und in schlechter Luft zusammengepfercht, eine Zwangsstellung einzunehmen. Dazu kommt noch übertriebener Aufgabenunfug und falscher Ehrgeiz der Eltern. Die Tortur der Schule wird im Elternhaus fortgesetzt. Die Leibesübungen der Schule, die Turnstunden und die vielfach auf dem Papier stehenden Spielnachmittage, reichen nicht aus, um die gesundheitswidrigen Einwirkungen der Schule auszugleichen. Mit Haltungsübungen ist es nicht allein getan. Die Jugend drängt sich nach solchen Bewegungsformen, die sie auch seelisch befriedigt. Sie lehnt aus innerer Abneigung die einförmigen und angesagten Bewegungen, die überlebten Formen des Turnbetriebs ab, weil sie keine Freude dabei empfindet. „Die landläufige Annahme, daß, solange das Maß der körperlichen Tätigkeit dasselbe ist, es nicht darauf ankommt, ob sie angenehm oder sonstwie ist, ist ein arger Irrtum. — Das tiefe Interesse der Kinder an ihren Spielen und die ausgelassene Freude, mit der sie ihre derberen Streiche ausführen, sind von ebenso großer Bedeutung wie die begleitende Anstrengung. — Für Mädchen so gut wie für Knaben sind die sportlichen Betätigungen, zu denen die Instinkte antreiben, zum Wohle des Körpers wesentlich. Wer auch immer sie

verbietet, verbietet die von der Natur eingesetzten Mittel der körperlichen Entwicklung.“ (Herbert Spencer, engl. Philosoph und Pädagoge, 1820—1905.)

Die Schule trägt den Forderungen einsichtiger Erzieher bei weitem nicht Rechnung. Sie legt immer noch zu viel Wert auf das „Turnen“ im alten Sinne und vernachlässigt das „Spiel“. Es gibt heute noch Lehrer, denen ein Schauer über den Rücken läuft, wenn sie einen Fußball sehen, die in jeder harmlosen Papierkugel und im armseligen Lumpenknäuel — den dürftigen Ersatzbällen unserer Schuljugend — teuflische Werkzeuge sehen. Die Turnlehrerausbildung vernachlässigt bewußt die Lehre des Fußballspiels. Den patiiert „deutschen“ Spielen läßt man offensichtlich jede Förderung und Unterstützung zukommen. Solange die Schule nicht den Spielen — das Fußballspiel eingeschlossen — den ihnen gebührenden Platz im Erziehungsplan der Schule einräumt, muß das Kampfspiel in den Kinderabteilungen der Turn- und Sportvereine eine Pflegstätte finden.

3. Das unbeaufsichtigte Straßenspiel ist eine Gefahr für die Gesundheit der spielffreudigen Jugend. Da die Schule den Spieltrieb der Schuljugend nicht erfüllen kann und weil die Jugend einem unwiderstehlichen inneren Verlangen nach Spiel und freier Bewegung Rechnung tragen muß, sucht sie die Befriedigung ihrer triebhaften Wünsche auf den Straßen, Höfen und Schuttplätzen. Keine Verwarnungen und kein Verbot können den wilden und ungezügelten Spieltrieb der Jugend eindämmen. Autos, Straßenbahnen, Pferdegespanne, Radfahrer, Verkehrsopfer, Krankenhaus, Schutzmann, Fensterscheiben, Staub, Dreck, Unrat, Lumpen, Konservendosen, zerrissene Stiefel, verschwitzte und verdreckte Kleider, Geschrei, Gejohl und Prügel: letzte Weisheit erziehungsbedürftiger Eltern. Das ist Straßenfußball, eine ernste Gefahr für die Gesundheit und das Leben der Kinder. Das wilde Straßenspiel muß in einen geordneten und verantwortungsbewußt geleiteten Vereinsspielbetrieb übergeleitet werden, ohne dabei den gesunden natürlichen Spieltrieb der Jugend einzudämmen. Staat und Schule helfen dabei wenig oder gar nicht. Turn- und Sportvereine erfüllen selbstlos Arbeit an der Jugend: sie gründen, erhalten und fördern Spielabteilungen von Kindern und Jugendlichen

und leiten die Kinder von der Straße auf den Spielplatz. Jeder Verein hat die Pflicht, Spielabteilungen für Kinder und Jugendliche einzurichten.

4. Unfallgefahren im Spiel vermindern sich mit der Steigerung des technischen Könnens der Spieler. Unfertige Spieler werden in viel höherem Maße Unfällen ausgesetzt sein als körperlich durchgebildete und technisch reife Spieler. Jede verantwortungsbewußt handelnde Körpersportorganisation hat soziale Pflichten. Sie muß die Unfallgefahren ihrer Sportzweige auf das denkbar geringste Maß eindämmen. Solange aber körperlich ausgewachsene Menschen ohne Körperbeherrschung und ohne technische Vorbildung in den Spielbetrieb eingegliedert werden, sind sie Unfallgefahren im Spiel in viel größerem Maße ausgesetzt. Daran läßt sich nicht viel ändern, weil selbst die fleißigste Arbeit des Erwachsenen nicht die Übungen des Kindesalters ersetzen kann. Die Möglichkeit, einen Unfall im sportlichen Spiel zu erleiden, ist aber immer noch das kleinere Übel gegenüber den gesundheitlichen Nachteilen einer gänzlich fehlenden Körperarbeit. Alle Nachteile und Folgen aus diesen Verhältnissen sind zu vermeiden, wenn mit dem Spiel bereits im schulpflichtigen Kindesalter begonnen wird. Es kann also in gesundheitlicher und sozialer Hinsicht nicht gleichgültig sein, von welchem Alter an mit dem Fuß- oder Handballspiel begonnen wird. Rechtzeitige spieltechnische und körperbildende Ausbildung mit dem Zweck der vollkommenen Körper- und Ballbeherrschung sind beachtliche Vorbeugungsmittel gegen Unfälle im Spiel.

5. Der Knabe und Jugendliche, der spielen will und in den Vereinen des Bundes keine Gelegenheit dazu findet, erwirbt die Mitgliedschaft bürgerlicher Vereine. Der Hang zum Spiel ist an kein Alter gebunden und oft hemmungslös. Das Kind, das zwischen einer ihm unbeliebten Leibesübung im Bundesverein und dem Fuß- oder Handballspiel in einem bürgerlichen Verein wählen kann, braucht dazu keine lange Überlegung. Es zieht das Spiel vor. Dazu kommt, daß die bürgerlichen Vereine besonders veranlagte Spieler sehr entgegenkommend behandeln, Spielkleidung frei liefern und allerlei sonstige Vorteile, wie Reisen und Geschenke, in Aussicht stellen. Die Erziehung im bürgerlichen

Sportverein geschieht ganz im Sinne der bürgerlichen Klasse. Das Bürgertum wendet sich verzweifelt gegen ihre Proletarisierung, die mit geschichtlicher Notwendigkeit kommt. Das „Dritte Reich“ ist ihre letzte Hoffnung. Die politische Umschichtung des kleinen Bürgertums findet ihren Niederschlag auch im bürgerlichen Turn- und Sportverein. Die bürgerlichen Vereine werden immer mehr und mehr Stätten des Faschismus. Es darf der aufgeklärten Arbeiterschaft einfach nicht einerlei sein, ob ihre Kinder im faschistischen und arbeiterfeindlichen Geiste oder in der Gedankenwelt des Sozialismus erzogen werden. Die proletarische Pflicht gebietet einfach, den Kindern in den Arbeitersportvereinen das zu bieten, womit bürgerliche Organisationen Kinder auch anzulocken pflegen. Auch wenn der gesundheitliche Wert des Kampfspiels nicht so anerkannt wäre, könnten wir aus den geschilderten Gründen von der Einführung des Kampfspiels für Kinder und Jugendliche in den Bundesvereinen nicht absehen. Es ist immer sehr zweifelhaft, ob die durch die bürgerlichen Vereine gelaufenen und von bürgerlichen Weltanschauungsgedanken verseuchten Arbeiterkinder als spätere Erwachsene aufrechte Klassenkämpfer und vollwertige und treue Arbeitersportler werden. **Bundesvereine, die keine Spielabteilungen für Kinder und Jugendliche schaffen, sind unbewußte Handlanger und Förderer der bürgerlichen Sportvereine und des rückschrittlichen und arbeiterfeindlichen Bürgertums.**

6. Die arbeitende und berufstätige Jugend verlangt gebieterisch in ihrer Freizeit nach solchen Bewegungsformen, die sie seelisch befriedigt und sie von der unpersönlichen und seelenlosen, Lust und Freude tötenden Berufsarbeit erlöst. Das Kampfspiel kann bis zu einem gewissen Grade eine einseitige und nervenaufreibende Berufsarbeit ausgleichen. Der Arbeitsmensch wird wieder freier Mensch, er findet wieder Anlehnung an die Kinderzeit, das Spiel wird Erholung, Befriedigung und Erlebnis, ein Lichtstrahl im Dunkel des Maschinenlebens. Der Jugendliche findet wieder neue Kraft, sein Dasein zu ertragen. Im Spiel ist er nicht mehr der umhergestoßene Stift, ein Nichts, ein Werkzeug schlechthandelnder und launischer Gesellen und

Meister; hier ist er freier Mensch, hier kann er seine Kräfte entfalten, hier gilt seine Persönlichkeit etwas. „Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ (Schiller.) **Das Kampfspiel ist unentbehrlich für die berufstätige Jugend und darf ihr nicht vorenthalten werden.**

7. Für das Mädchen ist das Kampfspiel ebenso unentbehrlich wie für den Knaben. Auch das Mädchen bedarf einer körperlichen Vorbereitung, die es ihr ermöglicht, die Anstrengungen des späteren Berufs zu ertragen. Die Ausbildung der Mädchen ging lange Zeit falsche Wege. Die für die Mädchen besonders geeignete Gymnastik muß ergänzt werden durch Übungen, die Kraft, Schnelligkeit und Schnellkraft aneoziehen. „Es ist nicht bewiesen, daß das Körperwachstum beim Mädchen unter anderen Grundsätzen vor sich geht als beim Knaben. Wir müssen Anstrengung fordern, um etwas zu erreichen. In den Entwicklungsjahren wird viel zu sehr das Schonprinzip benutzt.“ (Frau Dr. Profé, Berlin.) So ist es in der Tat. Die schönen und anmutigen Bewegungen der Gymnastik erfüllen allein nicht die Ziele der vollkommenen Körperausbildung. Das junge Mädchen muß auch laufen, springen und werfen lernen. Das Kampfspiel enthält diese Übungen in hunderter Folge. Die Mädchen lernen ihre Glieder in den Brauchkünsten des Lebens zweckmäßig anzuwenden. Wie hilf- und planlos bewegen sich Mädchen als Anfängerinnen im Handballspiel. Wieviel Schwierigkeiten macht ihnen der Lauf, wie wenig Kraft ist vorhanden, um den Ball zu werfen. Vom Stellungsspiel kann häufig gar keine Rede sein, die Mädchen ballen sich in Haufen zusammen, zwischen den Mannschaftsteilen klaffen große Lücken. **Dieser Mangel an Spielverständnis, dieses Unvermögen von Kraft und Schnellkraft kann nur ausgemerzt werden, wenn die Einsicht durchdringt, daß auch schon das Schulmädchen ein Kampfspiel betreiben soll.** Mehr als bei Knaben gilt bei Mädchen der Erfahrungssatz, daß man früh üben muß, wenn man Meister werden will. Kein Mädchen soll unvorbereitet an den Spielen teilnehmen. Der Spielgedanke und die Anfangsgründe der Balltechnik müssen vorher erklärt bzw. gelehrt werden. Diese Arbeit wird vorteilhaft durch leichtathletische Übungsformen unterstützt. Die technischen Leiter und Leiterinnen des Frauen-

turnens müssen sich — soweit sie noch alten Gedanken nachhängen — rechtzeitig umstellen. Auch der Kampf gehört zur Körpererziehung des Mädchens, der Frau und ganz besonders der werktätigen Arbeiterfrau.

Falsche Urteile und Entgegnungen

1.

Das Fußballspiel erzieht zu einer schlechten Haltung und zu Körperverbildungen und ruft Engbrüstigkeit hervor. „Die unschöne Haltung mit vorgenommenen Schultern, der starre Blick kennzeichnen nicht selten den leidenschaftlich dem Fußballspiel ergebenen Schüler.“ (Bayr. Zentrallehrerbildungsanstalt.) Das Gutachten hatte den Zweck, das Fußballspiel aus der Reihe der von der Schule gepflegten Turnspiele zu entfernen. Der Zweck dieser Bestrebungen war nicht unschwer zu erraten, denn in dem Gutachten stand auch der bemerkenswerte Satz, „daß er (der Schüler) dem Schulturnen meist keinen Geschmack mehr abgewinnt, ist in vielen Fällen festgestellt“. Man wollte also das Fußballspiel nicht der „Mängel“ wegen ausrotten, sondern weil es in die friedliche Betriebsamkeit der Deutschen Turner wie ein reinigendes Unwetter eingebrochen war. Die enge Verwandtschaft zwischen Turnlehrkörper und DT. ist bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Der Jahresbericht 1927—1931 des „Deutschen Turnlehrervereins“ mit seinen 2760 Mitgliedern vermerkt, daß mit der Deutschen Turnerschaft die alten freundschaftlichen Beziehungen weiter unterhalten worden sind. Es sei zu begrüßen, daß so viele seiner Mitglieder an führenden Stellen in der DT. mitarbeiten. Seit 1913 hat sich also nicht viel geändert. Die alte Voreingenommenheit gegen das Fußballspiel kommt in der Frage „Fußball, Schule und Turnlehrer“ stark zum Ausdruck.

Ganz richtig bezeichnete ein Erzieher in den Gegenschriften, die das bayrische Gutachten hervorbrachte, daß die unschöne Haltung der Fußballspieler Suggestion sei, denn das Spiel könne keine dauernden anatomischen Änderungen herbeiführen. Auch Professor Dr. E. Kohlrausch, der verdienstvolle Förderer der Spielbewegung in Deutschland, konnte in seiner langjährigen

Tätigkeit bei Schülern seiner Anstalt, die Fußballvereinen angehörten, nicht feststellen, daß deren Haltung durch das Spiel unschön geworden sei. Niemals wurde wissenschaftlich nachgewiesen, daß das Spiel einen Stillstand oder eine Rückbildung des Oberkörpers, einen schlechten Gang oder eine gebückte Haltung hervorruft. Verbildungen und Unregelmäßigkeiten des Körpers, Haltungsfehler, O-Beine, Plattfüße usw. fallen früheren Krankheiten (Rachitis), der Anlage und der Umwelt (Schule und Beruf) zur Last, aber nicht dem Spiel. Die körperlichen Mängel besaßen die Spieler schon, bevor sie Spieler wurden. Das Spiel bewirkt im Gegenteil eine Besserung und einen Ausgleich der körperlichen Mängel. Man denke nur an die Gleichgewichtsübungen im Spiel, an die Würfe und an die Bewegungen mit rückwärts-geworfenen Armen. Ein Arzt hat das Fußballspiel als eine wertvolle Haltungsgymnastik von lebenswichtiger Bedeutung für die heranwachsende werktätige Jugend bezeichnet. Die Kritiker an der schlechten Körperhaltung der Spieler gehören in der Regel den Kreisen an, die die alte verkrampfte, militärische Ladestockhaltung als eine natürliche Haltung ansehen.

„Können Knaben im Alter von 10 bis 14 Jahren durch das Fußballspiel engbrüstig werden?“ Die Frage beantwortet Dr. Michaelis, Leipzig, Leiter des sportärztlichen Dienstes an der Bundesschule und Vorsitzender des Deutschen Sportärztebundes, in den „Bundesschul-Nachrichten“, Juli 1929. Dr. Michaelis, ein namhafter Orthopäde, erwähnt, daß das Fußballspiel in der Hauptsache der Kräftigung der Gesamtmuskulatur, des Herzens und der Lungen diene. Es sei ausgeschlossen, daß durch das Spiel Engbrüstigkeit hervorgerufen werde, es wirke im Gegenteil durch die Notwendigkeit der tiefen Atmung eher entwicklungsfördernd auf den Brustkorb.

Wenn Ärzte bei Spielern wirklich den einen oder anderen äußerlichen Körperfehler feststellen, so besagt das nichts gegen das Spiel. Es spricht im Gegenteil für das Spiel, daß sich gerade zu ihm körperlich benachteiligte Menschen hingezogen fühlen und nicht zurückgewiesen werden.

2.

Das Kampfspiel stellt an die Jugend zu große Anforderungen und wirkt deshalb ungünstig auf Herz und

Lungen ein. Diese Behauptung möchte stimmen, wenn man sich auf das „sachverständige“ Urteil eines Arztes verlassen würde, der einer Zeitschrift anvertraut hat, daß das Fußballspiel in keinerlei Weise ertüchtigend oder gesundheitsfördernd den Körper beeinflusst, daß es die Funktionen des zentralen Nervensystems schädigt und daß Niedergeschlagenheit, Müdigkeit, Reizbarkeit, reduzierte Arbeitsfähigkeit, Schwindelgefühl, Übelkeit und Schlafsucht Folgen des Fußballspiels sind. Dabei weiß jeder Spieler, daß das Spiel höchst belebend auf ihn einwirkt, daß nach dem Spiel nicht Niedergeschlagenheit, sondern ein Gefühl von Stärke, Zufriedenheit, Wohlbefinden und Lebenskraft zurückbleibt. Die anspruchsvollen Arbeitsleistungen im Spiel steigern den Blutumlauf um das Mehrfache, sorgen für ausgiebigen Stoffwechsel des Körpers und bewirken so eine wertvolle Steigerung aller Lebenskräfte. Wie man natürliche Ermüdungserscheinungen nach körperlicher Arbeit mit Schlafsucht bezeichnen kann, bleibt rätselhaft. Die große Laufarbeit im Spiel soll die Überanstrengung bewirken. Hierüber besteht bei Laien eine ganz falsche Ansicht. **Der jugendliche Körper verträgt selbst größere Anstrengungen leicht, wenn sie nicht von allzu langer Dauer sind und nicht zu schnell aufeinander folgen.** „Das Spiel beinhaltet alle Arten von Bewegungsformen. Das Spiel bringt z. B. den Lauf, den Schnellauf wie den Dauerlauf, in dem für das kindliche Herz richtigen Maße. Die von uns immer gelehrte Auffassung, daß das kindliche Herz und der kindliche Organismus wohl für relativ große plötzliche Beanspruchung, die jedoch nur kurze Zeit dauern darf, geeignet ist, aber Dauerbeanspruchungen nicht standhält, bleibt weiter zu Recht bestehen. Das kindliche Herz verträgt Beanspruchungsschwankungen leicht. Wir können größeren Schulkindern ziemliche Leistungen zumuten. Aber immer sind reichliche Erholungspausen einzuschließen. **Der Schaden liegt nicht in der Anstrengung, sondern in der hinterher mangelnden Erholungstätigkeit.**“ (Prof. Hans Spitzzy, Wien 1928.) Im Fuß- und Handballspiel wechseln ständig Ruhe und Bewegung. Kein Spieler wird ununterbrochen anstrengend beschäftigt. Das Spiel besteht nicht aus ausgesprochenen Dauerleistungen, deshalb ist es ganz besonders für die körperliche Aus-

bildung der Jugend geeignet. Alle Vorzüge von Körperübungen gelten immer solange, wie sie von innerlich gesunden Menschen ausgeführt werden. Das trifft auch für die Teilnahme an Spielen zu. Kranke Kinder sind für Spiele ebensowenig geeignet wie für Turnen und Radfahren. Das Maß und die Art der Körperübungen solcher Kinder festzustellen obliegt dem Sportarzt.

Fast alle Ärzte heben bei der Beurteilung des Fuß- und Handballspiels den günstigen und fördernden Einfluß des Spiels auf Herz und Lungen hervor. Wie wichtig ist gerade die Stärkung dieser Organe für unsere Großstadtjugend. „Wenn einem Sportarzt heute die Aufgabe zu stellen wäre, diejenige Körperübung zu konstruieren, die die beste Herzwirkung hätte, er müßte ein Spiel gleich dem Fußballspiel erfinden, weil es den Vorzug der Schnelligkeit und der Dauerübung miteinander verbindet.“ (Dr. Diem, Leiter der deutschen Hochschule für Leibesübungen.) Ähnlich wichtig ist der Einfluß des Spiels auf die Lungen. Die Fassungskraft der Lungen von Spielern ist beträchtlich höher als der Durchschnittswert bei anderen gesunden Menschen. Es ist für die Gesundheit nicht einleuchtend, ob Körperübungen in geschlossenen Räumen oder in der freien Natur ausgeführt werden. **Die Kräftigung der lebenswichtigsten Organe durch das in frischer Luft betriebene Kampfspiel gehört zu seinen besten Werten und macht es für Geräteturner und andere Sportler als Ergänzung unentbehrlich.**

5.

Fußball und Handball sind einseitige Körperübungen. Sogar Ärzte scheuen sich nicht, dieses Märchen zu verbreiten. Man sagt z. B., daß beim Fußballspiel die Beine bevorzugt werden und der Oberkörper zu kurz kommt. Diese Meinung ist falsch. Die Bewegungen im Kampfspiel sind so vielseitig, die Mitarbeit aller Glieder und Muskeln bei den Stößen, Würfen, Sprüngen, Gleichgewichtsübungen und Berührungen der Spieler untereinander ist so mannigfaltig und wirkungsvoll, daß nicht nur die Beine und Arme, sondern der ganze Körper beansprucht wird. Der Muskelkater eines Fußballanfängers erstreckt sich in ebenso starkem Maße auf die Muskeln der Arme und Schultern, des Rückens und Bauches. Damit ist der Beweis für die vielseitige

Wirkung des Fußballspiels auf den ganzen Körper erbracht. Dasselbe trifft für das Handballspiel zu.

Den Ausdruck „Ergänzungssport“ lehnt der Rasenspieler für seine Betriebsweise ab. Damit behauptet er nicht, daß ihm andere Sportarten nicht förderlich sind. Die unter der üblichen Bezeichnung „Ergänzungssport“ fallenden Übungsformen pflegt der Spieler im Rahmen seines Übungsbetriebes. Der Spieler will nicht schlechthin nur Spieler, sondern Sportler — Fußball- oder Handballspieler — sein. Unter diesem Begriff versteht er neben dem reinen Spiel und den anderen Arbeitsgebieten die Vorbereitungs- und Übungsarbeit für das Spiel; zur Hauptsache balltechnische Übungen, aber auch Gymnastik und vor allen Dingen Übungen mit dem Medizinball und leichtathletische Übungen, als Läufe, Sprünge und Würfe. Aus der Ablehnung von Ordnungsübungen darf nicht hergeleitet werden, daß Spieler sich nur einseitig körperlich ausbilden. Der fortschrittliche Spieler bevölkert auch im Winter die Übungshallen, um seine Ausbildung planmäßig weiter zu treiben. Aber auch wenn ein Spieler glaubt, mit seinem „Sonntagsfraß“ — wie es einmal hieß — sein sportliches Übungsmaß für eine ganze Woche erschöpft zu haben, muß der Kritiker mit einem Vorurteil vorsichtig sein, denn auch das reine Spiel ist nicht einseitig und bedeutet eine vielseitige sportliche Arbeitsleistung.

Gerade im Spielbetrieb der Kinder und Jugendlichen legen die Rasenspielsparten ganz besonderen Wert auf eine vielseitige und planmäßige Ausbildung. Das sogenannte „Training“ besteht nicht nur aus Ballübungen. Alle Übungsformen zur Bildung und Kräftigung des Körpers — soweit sie den neuzeitlichen Forderungen entsprechen — kommen im Übungsbetrieb zur Geltung. Je jünger die Übenden, desto mehr Übungen in Spielform. **Zusammengenommen ist die vernünftige Verbindung von Kampfspiel und Vorbereitung zum Kampfspiel die denkbar beste Körperschule.** Sie übertrifft bei weitem die Leistungen des reinen Hallenbetriebes durch Freude, innere Anteilnahme und hervorragende Wirkung auf die inneren Organe.

4.

Das im Winter und bei schlechtem Wetter betriebene Rasenspiel schadet der Gesundheit. Die meisten Menschen

verkriechen sich im Winter hinter dem Ofen, umgeben sich mit einer Unmenge von Kleidungsstücken, halten Luft und Sonne vom Körper fern. Von dieser sicheren und gemüthlichen Stellung aus beurteilen sie Spiel und Spieler, die in ihrer leichten Kleidung im Winter die Spielplätze bevölkern. Was allgemein als Unsinn, als Verbrechen an der Gesundheit geschildert wird, stellt sich als ein unschätzbare gesundheitlicher Vorzug heraus. **„Vom gesundheitlichen Standpunkt beruht die wesentliche Bedeutung des Fußballspiels darin, daß es nur im Freien gespielt werden kann, und dann vor allen Dingen im Herbst und Winter, also gerade in einer Zeit, wo es ungünstigen Lebensverhältnissen (Stubenhockerei, Heizung, Lüftung) entgegenwirkt. Es ist wertvoll für Herz, Lunge, die Muskulatur von Bauch, Brust, Rücken und Beinen. Dadurch wirkt es ganz allgemein anregend auf den Stoffwechsel und bei Jugendlichen auf das Wachstum und die Entwicklung.“** (Gutachten des Sächsischen Landesgesundheitsamtes.) **Erkältungsgefahren bei einem Winterspiel liegen für Zuschauer viel näher als für ausübende Spieler.** Besonders für den Jugendspielbetrieb bestehen außerdem eine ganze Zahl von Gesundheitsregeln, die jeder Spieler auch im Winter zu beachten hat.

5.

„Die Methodik des Fußballspiels ist gesundheitlich nicht zu rechtfertigen, da sie ja eine Zusammenarbeit verschiedener darstellt und deshalb als hygienische Betätigung überhaupt nicht betrachtet werden kann.“ Dem Urheber dieser Zeilen soll nicht mehr auseinandergesetzt werden, welchen blühenden Unsinn er zu Papier gebracht hat. Er würde in den eingestreuten Gutachten von Ärzten, Hygienikern und Erziehern die besten Entgegnungen finden. Aber seine Worte haben doch fürsorgliche Eltern beunruhigt. Die Entwicklung der Spielbewegung wurde aber auch dadurch nicht aufgehalten. Alle körperbildenden und gesundheitlichen Vorzüge des Kampfspiels würden nur auf dem Papier stehen, wenn die Jugend sich nicht unwiderstehlich zu diesem Spiel hingezogen fühlen würde. **Die besten Bewegungsformen erfüllen ihren Zweck nicht, wenn sie nicht erlebt sind, wenn sie keine Freude erwecken und nicht das Gemüt anregen.** Übungen ohne Weckung eines Glücksgefühls sind nahezu wertlos. Die

Jugend lehnt sie ab und schafft sich selbst Bewegungsmöglichkeiten. Im Kampfspiel sieht die Jugend ihren Erlebnis- und Bewegungsdrang erfüllt. Man glaube nicht an das Märchen, daß die Jugend Handball spielt, weil es für sie gesund ist oder ihre Organe stärkt. Die Jugend spielt nicht aus Einsicht, sondern aus Freude an der Bewegung, weil sie es liebt, weil sie im Spiel Mensch sein kann. Die im Kampfspiel absichtslos, ohne äußeren Zwang mit Hingabe und Freude ausgeführten Bewegungen sind für die Körperbildung ganz besonders wichtig, weil sie so vielseitig sind und den höchsten Spannungsgrad erreichen. Spieltrieb und Spiel-eifer vollbringen Leistungen, die durch angesagte und nachgemachte Übungen nicht erreicht werden. Deshalb sind die Bewegungsformen des Kampfspiels als „spontane“ Kraftäußerungen für die Körperbildung viel wertvoller als die „formalen“ Muskelbewegungen des alten Schulturnens und der künstlichen Gymnastik. „Das Kampfspiel ist zugleich die wirkungsvollste Gymnastik, die sich denken läßt, denn seine wechselvollen Bewegungen sind ganz absichtslos, und das ist das Beste, was sich von der Gymnastik sagen läßt.“ (Wildung: „Arbeitersport“.)

Der angezweifelte hygienische Wert des Kampfspiels ist auch noch in anderer Beziehung zu widerlegen. Schon der Knabe wird angehalten, nach einem Spiel seinen Körper zu waschen, ihn von Schweiß und Schmutz zu reinigen, sei es im Sommer oder im Winter. Das schlecht oder falsch erzogene Kind wird durch die Spielgemeinschaft angehalten, seine Pflichten dem Körper gegenüber zu erfüllen. Wer zum Spiel einer gutgeleiteten und -erzogenen Mannschaft mit schmutzigen Stiefeln oder unsauberer Kleidung antritt oder nach dem Spiel nur eine „Katzenwäsche“ vornimmt, ist dem Gespött der ganzen Mannschaft ausgesetzt. Die Selbsterziehung in der Spielgemeinschaft hat schon oft eine günstige Rückwirkung auf ein rückständiges Elternhaus ausgeübt.

In Gemeinschaft mit anderen ergiebigen sportlichen Übungen hat das Kampfspiel auch eine große hygienische und zugleich soziale Bedeutung im Geschlechtsleben eines jungen Menschen. Kinder und Jugendliche, die regelmäßig spielen, überwinden viel leichter die Gefahren des Reifealters als solche, die körperlich untätig sind.

6.

„Wettspiele sind etwas aus der Barbarenzeit Herübergezogenes. Wettspiele roher Körperkraft sind spartanische Befriedigungen.“ „Der Wettkampf hat in der Jugenderziehung nichts zu suchen.“ Fuß- und Handball sind Kampfspiele. Kampfgeist, Kampfwille und Wett-eifer sind starke seelische Kräfte des Kampfspiels. Während die Gegner des Spiels es gerade deshalb ablehnen, sagen die Befürworter, daß die Schulung und Beherrschung dieser seelischen Kräfte durch das Spiel das Kampfspiel für die Erziehung junger Menschen so wertvoll macht. Kampfgeist, Kampfwille und Kampfbereitschaft sind nicht nur für die Selbsterhaltung des einzelnen Menschen notwendig, sondern erfüllen auch zusammengefaßt im Dienste der Gemeinschaft eine wichtige Teilaufgabe. Die organisierte Arbeiterschaft braucht in starkem Maße für ihre Erhaltung und für den zielbewußt geführten Befreiungskampf Kampfgeist. Das Kampfspiel ist eine vorzügliche Schule dazu und muß deshalb in den Dienst der sozialistischen Jugenderziehung gestellt werden. Die Romantik des Wandervogels, die auch die Arbeiterjugend zeitweilig gefangennahm, ist verschwunden. Aus Geigen und Lauten sind Trommeln, Flöten und Hörner geworden. In der Jugendbewegung ist die „weiche“ Richtung abgelöst worden. Die nach den Vorbildern der englischen Pfadfinderbewegung gebildete Erziehungsschule der „Roten Falken“ ist bedeutend „härter“. Das geht auch aus dem „Buch der Roten Falken“ hervor, das Anton Tesarek, Wien, zum Verfasser hat. „Die Roten Falken können und lieben viele Spiele. — Jeder von uns liebt ein frisches Ballspiel. — Ihr sagt, daß ihr gern rauft und daß nichts schöner ist wie eine fröhliche Rauferei auf frischgrüner Waldwiese. — Ja, wir sind nicht gegen das Raufen im Spiel. — Es gibt aber auch Sportarten, die wir ablehnen müssen, von denen wir uns nicht hinreißen lassen dürfen. Zu diesen gehört der Fußballsport.“ Man versucht hier trotz der geänderten Einstellung zum Kampf ausgerechnet das Fußballspiel der sozialistischen Jugend zu ver-eckeln und beruft sich dabei auf den englischen General Baden-Powell, den Begründer der Pfadfinderbewegung. Das Urteil des Engländers über das Fußballspiel soll hier folgen, weil es gerade das Gegenteil von dem ausdrückt,

was Genosse Tesarek andeutet. „Das Fußballspiel an sich ist ein großartiges Spiel für die körperliche und moralische Ausbildung eines jungen Menschen. Er lernt in guter Laune und selbstlos zu spielen, an seinem Platz zu sein und durchzuhalten, und das ist die beste Ausbildung für jedes Spiel des Lebens.“ Und was kritisiert Baden-Powell? „Aber es ist verwerflich, wenn es ganze Scharen von jungen Burschen davon abhält, selber zu spielen und statt dessen bloße Zuschauer eines Spiels zu werden.“ Ein köstlicher Widerspruch. Der englische Jugendführer will die Jugend — „Tausende von Knaben und jungen Männern. bleich, engrüstig, bucklig“ — dem Fußballspiel zuführen. um sie gesund zu machen; der deutsch-österreichische Führer der „Roten Falken“ warnt vor dem Spiel und lehnt es in seinem Erziehungsplan ab. Raufen: ja, aber Fußballspiel: nein. Wie die bürgerliche Jugend im 19. Jahrhundert alten Graubärten zum Trotz das Fußballspiel zum Kampfspiel erhoben hat, so werden auch die sozialistischen Jugendorganisationen künftig nicht an der Tatsache vorübergehen, daß die Jugend neben Handball auch Fußball spielen will. Erfreulich mehren sich jetzt die Anzeichen, daß auf den Spielfesten der Arbeiterjugend auch das Fußballspiel eine Stätte gefunden hat. Daß in die Kinderfreundebewegung neben Handball auch das Fußballspiel eindringt, beweist eine Notiz der Wiener Zeitung „Der Abend“ vom 24. 9. 1951. Danach hat die Sektion Floridsdorf der Kinderfreunde über das Verlangen ihrer Kleinen das Fußballspiel in ihr Programm aufgenommen und bereits mit einer Bezirksmeisterschaft begonnen, an der sechs Gruppen teilnehmen.

Kampfgeist schlummert unbewußt in jedem Menschen; er gehört zu seiner Natur, zu seinem Triebleben und will sich entladen. „Es wäre grundfalsch, diesen dem Kinde innewohnenden natürlichen Kampfgeist unterdrücken zu wollen, er würde sich in veränderter Form bei gegebenen Veranlassungen Platz machen. Wir haben ihn gerade durch den Betrieb der Leibesübungen in gesunde Bahnen zu lenken. — Mannschaftskampf, nicht Einzelwettkampf ist für die Kleinen die richtige Form. — Der dem Kinde innewohnende Kampfgedanke ist zur Förderung des Gemeinschaftsgeistes auszunutzen.“ (Genosse Drees, Bremen, Bundesjugendleiter,

im Buch „Die Leibesübungen des Kindes.“) **Das Kampfspiel bündigt den natürlichen Kampftrieb, schult ihn, erzieht zur vernünftigen Freiheit, zur Selbstbeherrschung und zum sozialen Handeln.**

7.

„Fußball ist an sich ein gefährliches Spiel und wird mit einer beispiellosen Roheit ausgeübt.“ (Prof. Ernst Vogel in „Fußballdämmerung“.) „Da das Fußballspiel in den Vereinigen sich vorläufig nicht ausröten läßt, obwohl es wegen seiner Roheit zur Domäne der Niederrassen geworden ist...“ (Polizei-Medizinalrat Dr. Teuscher, Duisburg, auf der Sportärztetagung 1928.)

„Wenn wir uns den Fußballsport einmal aus der Nähe betrachten, so werden wir immer beobachten können, daß die Tendenz des Fußballsportes weiter nichts ist als eine rohe Muskelkultur... im Sinne der brutalen Muskelkraft.“ (Paul Kohlhofer, Mitteilungsblatt der sozialistischen prolet. Jugend, Juli 1921.)

Das sind einige Blüten aus dem Lager der Fußballgegner. Man geht sogar soweit, Fußballspieler „soziologisch“ und „zoologisch“ einzugliedern und stellt sie als minderwertige Menschen hin. Da leider häufig mit einigen wissenschaftlichen Ausdrücken verbrämte Meinungen von Titelträgern höher bewertet werden als Äußerungen des gesunden Menschenverstandes, kann man sich vorstellen, welches Unheil von solchen Äußerungen ausgeht. Auch Eltern der Arbeiterjugend lassen sich von solchen einseitigen Kulturrettern einfangen und verbieten ihren Kindern, Fußball in den Vereinen des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes zu spielen.

Ist das Fußballspiel denn wirklich so minderwertig und roh, ist es ohne jeglichen erzieherischen Wert, erzieht es zur Roheit, sind die jungen Menschen, die Fußball spielen, minderwertiger als solche, die es nicht tun? Ist ein unglücklicher Sturz auf dem Spielfeld oder ein Roheitsvergehen eines einzelnen ein Wertmesser für das Spiel und kann man die unerfreulichen Begleiterscheinungen des bürgerlichen Sports dem Fußballspiel als solches in die Schuhe schieben? Nein, das Spiel ist theotrisc nicht roh.

Das richtige Knabenspiel soll derb, aber nicht roh sein. Gutsmuths, der Klassiker der Bewegungsspiele, der über-

haupt das Beste mit geschrieben hat, was sich über Jugendspiele sagen läßt, fordert vom Idealspiel, daß es derb sei, daß es den Körper bald zufällig, bald absichtlich gegen Schmerz abhärte, große Empfindlichkeit abstumpfe, Geduld prüfe, Besonnenheit und jugendlichen Mut auf eine Probe stelle. Obwohl 100 Jahre seit dem Erscheinen der Schriften Gutsmuths vergangen sind, kann noch jeder Jugenderzieher aus ihnen lernen. „**Spiele bilden auf die mannigfaltigste Art den Gang des menschlichen Lebens im kleinen nach, die sich auf keinem anderen Wege, durch keine andere Beschäftigung und Lage der Jugend erreichen läßt. — Der junge Mensch wird abgerieben wie ein Kiesel im Bach, immer besser geschieht es früher als später. — Es gibt eine gewisse Empfindlichkeit, die es macht, daß wir leicht jede Kleinigkeit übelnehmen und dies sogleich durch unser Betragen äußern. Diese Art von Empfindlichkeit abzustumpfen sind manche Spiele sehr gut. — Im raschen, bewegten Gange des Spiels hat der Knabe keine Zeit, über kleine, oft nur vermeintliche Kränkungen nachzudenken. Die spannende, freudige Teilnahme an der Sache reißt ihn mit sich fort, und bis er Zeit gewinnt, sich darüber zu besinnen, hat er es in der heiteren, kräftig-frischen Stimmung, welche das Spiel immer erzeugt, entweder bereits vergessen oder wenigstens völlig verschmerzt. So gewinnt er aus dem rechten tüchtigen Knabenspiele nicht bloß die wichtige Erstarkung und Abhärtung des Körpers, sondern auch die oft noch wichtigere des Gemüths.**“

Das wollen die Kampfspiele Fußball und Handball ja gerade: Abhärtung und Kräftigung des Körpers, Üben der Selbstbeherrschung und Willensschulung.

Es ist einmal mit Recht ausgeführt worden, daß Empfindlichkeit, Nervosität und Unbeherrschtheit Zeiterscheinungen sind und daß es ein Glück sei, daß wir die Freude an derben Spielen nicht verlieren, in einer Zeit, in der wir nur vom Schutzmann geleitet über die StraÙe gehen und als einfache Spaziergänger sportliche Fähigkeiten entwickeln müssen, um nicht unter ein Auto oder eine StraÙenbahn zu geraten. Auch Gutsmuths gibt zu bedenken, daß „gefährlich“ ein sehr weiter Begriff ist, denn selbst im Sofa ist man nicht sicher.

Jedes Kampfspiel, das als Verteidigungs- und Angriffsspiel zum Erreichen des Spielziels die Besitznahme des Spielgerätes zur Voraussetzung hat, kann naturgemäß nicht ver-

hindern, daß sich Spieler der beiden Parteien im Kampf mehr oder minder derb berühren. Diese Erscheinung im Spiel ist nicht zu verwerfen oder gar änderungsbedürftig. **Die Kampfhandlung ist bewußt in das Spiel gestellt, in ihr ist ihr pädagogischer Wert begründet.** Erst die Art, in der vom Ball Besitz genommen wird, unterscheidet den anständigen und beherrschten Spieler von dem rohen Spieler. **Ritterlichkeit und Edelmuth ist nicht immer angeborene Bescheidenheit der Spieler, sondern sind Erziehungsfrüchte des derben Kampfspiels.** Erziehung im Spiel ist: Trotz Benachtheiligung und Übervorteilung ehrlich und gerecht bleiben, trotz zugefügtem körperlichen Schmerz die Zähne zusammenbeißen und keine Wiedervergeltung üben, trotz vermeintlicher ungerechter Zurechtweisung den Mund halten und die Angriffslust in der schlagbereiten Hand oder im stoßbereiten Fuß gewaltsam niederringen. Wie häufig muß ein Spieler auf die Ausnutzung eines Erfolges verzichten, weil er einen Mitspieler verletzen könnte oder weil ein anderer Spieler eine für den Erfolg noch günstigere Stellung einnimmt. **Im Spiel muß sich die natürliche ungehemmte Kraft unterordnen und beherrschen lassen. Ehrgeiz und Geltungstrieb werden auf ein gesundes Maß zurückgeführt. Raulust und Kraftmeierium werden vernünftiges Handeln.** Diese Erziehungsziele können nicht allein durch friedliche Körperübungen, in der jeder einzelne für sich wirkt, erreicht werden. Das Kampfspiel muß dazukommen, es muß auch im Erziehungsplan der Jugend einen hervorragenden Platz einnehmen. **Das Kampfspiel will bewußt die seelischen Triebkräfte der jungen Menschen anspannen** und sie vor Selbstprüfungen stellen. Jugend, die keine Gefahren kennt und sich nicht in Gefahren beigt, lernt nicht Gefahren zu überwinden. Man kann nicht Roheit erkennen, wenn man nicht zwischen Roheit und Nichtroheit wählen darf.

Es soll zugegeben werden, daß im Kampfspiel Roheitsvergehen vorkommen. Unnatürlich und naturwidrig wäre es, wenn es anders wäre. Eine Massenbewegung kann nicht aus lauter Edelmenschen bestehen. Verstöße gegen die Sitten und Gesetze sind nicht ganz auszumerken. Was sich in einigen Fällen auf den Spielfeldern abspielt, wiederholt sich doch in viel erschreckenderem Maße im politischen Tageskampf, in den gesellschaftlichen Bindungen und Verhältnissen der Gegenwart und auch in den

Kreisen, die sich ununterbrochen auf ihre gute Erziehung und Kinderstube berufen. Und was dringt davon schon in die Öffentlichkeit? Was hat die bürgerliche Presse denn auch für ein Bedürfnis, ihre eigene Klasse abzumalen? Mit welchem Behagen brandmarken aber die Feinde des Kampfspiels — das sich in aller Öffentlichkeit den kritischen Augen der Beurteiler darbietet — jedes Roheitsvergehen eines Spielers, obwohl immer noch nicht bewiesen ist, ob das Vergehen auf Ungeschicklichkeit, Nichtkönnen oder Bodenverhältnisse zurückzuführen ist. Der Verächter des Kampfspiels, der sich beim Kartenspiel oder am Biertisch ereifert und durch rohe Ausdrücke, Bedrohungen und Tätlichkeiten — gar noch im Beisein von Kindern — seine Selbstbeherrschung preisgibt oder in widerlicher Rechthaberei darüber streitet, ob er oder der andere Recht hat, ist um keinen Deut ein besserer Mensch als der durch einen körperlichen Schmerz gericzte, aus der Haut gefahrene Spieler in der Hitze des Kampfspiels.

Bewußte Roheitsvergehen im Spiel beweisen nur, daß schuldige Spieler ihre Erziehung noch nicht vollendet haben. Spieler, die sich immer wieder unbeherrscht zeigen und die offensichtlich den großen seelischen Anforderungen des Kampfspiels nicht gewachsen sind, die auch durch die eigenen Gesetze der Spielergemeinschaften nicht zum vernünftigen Handeln, zur Achtung vor dem Körper der anderen Sportgenossen erzogen werden können, müssen sich vom Kampfspiel abwenden und sich anderweitig sportlich betätigen.

Das Kampfspiel will kein Tugendbund sein, es will aber mithelfen, eine gesunde und verantwortungsbewußt handelnde Jugend zu erziehen, die auch in der Arbeiterbewegung ihren Mann steht. Roheit im Spiel ist eine auch ohne das Spiel bestehende Äußerung menschlicher Schwäche. Das Spiel will diese Schwäche durch praktische Aufgaben überwinden helfen. Überwindung im Spiel bedeutet aber auch Überwindung der schlechten Einflüsse und Anfechtungen der Umwelt in der heutigen Gesellschaft.

8.

„Die Strategie des Fußballspiels ist weiter nichts wie eine beschränkte Mechanik, die an die geistige Regsamkeit fast gar keine Anforderungen stellt.“ Der so über das Fußball-

spiel geurteilt hat, kennt es sicher nur vom Hörensagen und schöpft seine Weisheit aus der Überheblichkeit geistigen Akrobatentums. Fast alle fortschrittlichen Erzieher und Ärzte verurteilen die einseitige geistige Erziehung auf Kosten der Körpererziehung. „Alle die, welche in ihrem Eifer, den Geist ihrer Schüler zu bilden, ihren Körper vernachlässigen, denken nicht daran, daß Erfolg im Leben mehr von der Energie als von den Kenntnissen abhängt und daß ein System, das durch die Überfüllung mit Wissen die Energie untergräbt, sich selbst negiert. — Nicht die als intellektuelles Fett aufgespeicherte Kenntnis ist von Wert, sondern die in intellektuelle Muskel verarbeitete...“ (Herbert Spencer.)

Die Schule stellt schon so hohe geistige Anforderungen an die Kinder, daß es nicht nur überflüssig, sondern sogar schädlich ist, wenn die schulpflichtige und berufstätige Jugend auch noch ihre karge Freizeit mit geistigen Übungen ausfüllt. Fortschrittliche Ärzte und Erzieher lehnen für Kinder solche Körperübungen ab, die an ihr Gedächtnis große Anforderungen stellen. „Nicht Gipfelübungen, nicht irgendwelche Schaustellungen, nicht Einlernen von langatmigen Übungsfolgen und Reigen usw...“ (Prof. Hans Spitz, Wien.) Das Kampfspiel darf also gar nicht das „formale“ Wissen vergrößern, es will nicht die Kinder mit einem Wust neuen Wissens geistig überladen. Wäre es anders, wäre das Spiel keine Erholung und keine geistige Entspannung mehr.

Völlig irrig ist die Annahme, daß das Kampfspiel den Geist völlig ausschaltet und an die geistige Regsamkeit der Spieler keine Anforderungen stellt. Fuß- und Handball sind kein ziel- und planloses Ballschlagen und Ballwerfen, keine „beschränkte Mechanik“. Das Kampfspiel erfordert eine starke geistige Lebendigkeit und Frische. Es gibt keine reinen Körperspiele, weil der Anreiz zur Bewegung immer die Folge eines Denkvorgangs ist. „Alle bewegenden Spiele sind kein bloßes Durchschütteln des Körpers, sondern auch Übungen des Geistes und der unteren Erkenntniskräfte.“ (Gutsmuths.)

Geistige Tätigkeit im Spiel ist nicht aufgepfropftes Wissen, sondern freie und selbständige schöpferische Anwendung geistiger Kräfte, Belebung und Schulung der Aufbaukräfte des Geistes. Wie Erholungsurlaub, so gibt auch das Spiel

der geistigen Arbeit wieder eine gesunde Grundlage, es schult die natürlichen geistigen Fähigkeiten als die Unterlage für eine gesunde geistige Entwicklung der Jugend.

Die den Spielerfolg vorbereitenden Handlungen der Spieler werden nicht allein durch Körperkraft, Körperbeherrschung und Willenskraft erreicht. **Die Überlegenheit einer Mannschaft, der Spielgewinn, hängt auch von der geistigen Beweglichkeit der einzelnen Spieler und dem Zusammenwirken der geistigen Kräfte der ganzen Mannschaft ab.**

Fuß- und Handballspiel haben im Spielgedanken eine starke Ähnlichkeit mit dem Schachspiel. Die Verteidigung hat die Pläne und Absichten der gegnerischen Angreifer zu erkennen und zu zerstören, die Angreifer müssen die Schwächen der Verteidigung erkennen und ausnutzen. Der Zug im Schachspiel ist der Ballstoß im Fußballspiel, der Ballwurf im Handballspiel. Wie planloses Ziehen der Schachfigur einen Nachteil oder gar Spielverlust bedeutet, so auch der unsinnige Stoß oder Wurf im Spiel. Ein Plan, eine Idee muß dem Spiel zugrunde liegen. Ideenreichtum bedeutet aber geistige Regsamkeit. Nicht nur ein Spieler, sondern alle Spieler der Mannschaft müssen eine gute geistige Auffassungsgabe besitzen. Sie sollen den Plan, der ihnen nicht einmal vorher bekannt ist, den sie nur ahnen oder aus gewissen Anzeichen erkennen, durchführen. Die Spieler müssen, auch wenn sie nicht unmittelbar den Ball spielen, in ihrem Verhalten den Spielplan unterstützen und fördern, sie müssen sich günstig freistellen und zugleich überlegen, was sie mit dem Ball anfangen, wenn sie ihn erhalten. Das „Stellungsspiel“ einer Mannschaft ist eine Kunst, eine durchaus geistige Arbeit, die geistige Frische und Beweglichkeit, klares Denken, vernünftiges Handeln, Überlegung, Scharfsinn, gute Beobachtungsgabe, gespannte Aufmerksamkeit, Raumgefühl und Verständnis für eine planmäßige Gemeinschaftsarbeit erfordert.

9.

„Die arbeitende Jugend hat die Verpflichtung, sich unter allen Umständen von den Fußballplätzen fernzuhalten, und zwar aus politischen, hygienischen und moralischen Grün-

den. — Die geistige Entwicklung unserer Jugend verlangt Voraussetzungen des Denkens, die man nicht am Sportplatz trainiert. Deshalb nieder mit dem Fußball!“

Als ob es auf das Denken allein ankäme. Es gab in der Tat, wie das Beispiel zeigt, eine ästhetische Richtung in der Arbeiterbewegung, die alles Heil vom Geist erwartete. Es gibt daneben aber eine ganze Reihe von Eigenschaften, die der aufgeklärte und aufrechte Arbeiter nicht entbehren kann, die für ihn ebenso wertvoll sind wie geistiges Wissen. Man kann große geistige Kenntnisse besitzen und doch körperlich und seelisch ein Wrack sein. Eine körperlich und seelisch schwache Arbeiterschaft wird den Angriffen der Klassenfeinde und den zermürbenden politischen und wirtschaftlichen Kämpfen viel eher erliegen als eine Arbeiterklasse, die neben der geistigen Bildung nicht die des Körpers und des Charakters vergessen hat. Mit dieser vielseitigen Bildung darf nicht erst im reifen Alter begonnen werden. Die Jugend, ja schon die Kinder müssen geschult werden. Was liegt da wieder näher, als das vielseitige Kampfspiel in den Vordergrund zu stellen, da es in der Tat vielseitig bildet. **„Charakter, Geist und Körper, auf diesen Dreiklang ist dies männlich-edle Spiel gestimmt.“** (Prof. Dr. phil. O. Änkel.)

Charakterbildung, Erziehung zur Persönlichkeit und zum ganzen Menschen stehen der körperlichen Erziehungsarbeit durch das Kampfspiel nicht nach. Erziehung zum sozialen Handeln, zur Wahrheitsliebe und anständigen Gesinnung, zum Verantwortungsbewußtsein, zur Duldung der Meinung anderer, zur Achtung vor dem Körper des Mitmenschen sind Aufgaben sozialistischer Persönlichkeitsbildung und für die Jugend als Träger der Zukunft besonders wichtig. Welch eine Fülle von erzieherischen Werten enthält das Kampfspiel. Die Grundgesetze und Handlungen des Spiels sind in der Sprache des Erziehers: gleiche Rechte und Pflichten, willige Einfügung und Einordnung in die freiwillige Gemeinschaft, freiwillige Unterordnung unter das gemeinsame Ziel, vereintes Streben nach Erfolgen und Vollkommenheit, Achtung vor den eigenen Gesetzen, Sinn für Recht und Unrecht, eigene Gerichtsbarkeit, demokratisches und verantwortungsbewußtes Denken und Handeln, Mut zur Selbstkritik, Rücksicht auf Schwächere und Opferbereitschaft. Das sind alles unschätzbare Lebenswerte, das ist in weiterem

Sinne Lebensschule, Erziehung zur Gemeinschaftsgesinnung, zum sozialen und staatsbürgerlichen Handeln.

Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Treue sind kleine, aber wichtige Selbstverständlichkeiten des Spielers. Zu spätes Anreten oder ein Fernbleiben vom Spiel ohne triftigen Grund oder eine durchsichtige Absage gelten mit Recht als große Verbrechen, als schwere Verstöße gegen den sportlichen Anstand, gegen die Spielgemeinschaft. Schuld des einzelnen bleibt nicht Schuld des einzelnen, wird häufig Verhängnis und Schicksal der Gemeinschaft. Rücksichtslos erzieht die Jugend sich selbst. Sie formt und schafft aus eigener Einsicht Worte und Handlungen zur Verurteilung der Gemeinschaftsverstöße und zur Verteidigung der sittlichen Gebote. Aus dieser Gesinnung wächst naturgemäß ein starkes Gefühl für Recht und Unrecht.

Sauberkeit und Ordnung haben auch eine soziale Bedeutung. Die Spielergemeinschaft wirkt auf ihre einzelnen Glieder ein. Der Spieler, dessen Hosen und Stiefel noch vom letzten Spiel beschmutzt sind, muß die ganze Härte jugendlicher Kritik über sich ergehen und sich sogar Vergleiche aus dem Tierreich gefallen lassen. Hohn und Spott wird über den gegossen, der das Wasser bei der Körperreinigung scheut. Wehe dem Ball- oder Paßwart, der seine Pflichten nicht erfüllt. Alles Kleinigkeiten, aber Kleinigkeiten mit großen Wirkungen für die Arbeit im Beruf, für die Arbeit in den gesellschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft und für den sozialen Dienst.

Pflichterfüllung und freiwillige Unterordnung sind in jedem Spieler lebendig. Wer bisher glaubte, daß sein persönlicher Wille allein maßgebend sei, wird durch die Gemeinschaft in einem besseren Sinne erzogen. Die von dem Spieler selbst gewählte Körperschaft bestimmt über seinen Platz in der Mannschaft. Auf diesem Platz hat der Spieler auszuhalten und seine Pflicht zu erfüllen, wenngleich ihm eine andere Tätigkeit in der Mannschaft wünschenswerter wäre. Im Spiel hat er sich den Anordnungen des Spielführers und des Schiedsrichters zu fügen. Verlassen des angewiesenen Platzes ist Fahnenflucht, Nichtbefolgung der Spielführer- und Schiedsrichteranweisungen ist Widersetzlichkeit, Verletzung und Mißachtung der Spielgesetze ist unsportliches Betragen. Alle Vergehen sind strafbar. Strafkörperschaften sind ge-

wählt aus der Spielergemeinschaft. Freiheitsstrafen des Spielers heißen Unterbindung der Spielmöglichkeit auf eine bestimmte Dauer, Spielverbot. Kein staatliches Gesetz zwingt den Spieler sich unterzuordnen und Strafen zu ertragen, er tut es dennoch freiwillig, ordnet sich den selbstgegebenen Gesetzen der Spielgemeinschaft unter, beugt sich den Beschlüssen einer Mehrheit. Das ist eine Erziehung, die auch in der Arbeiterbewegung ihre Früchte tragen muß.

Willensstärke, selbständiges Handeln und vernünftige schnelle Entschlüsse fassen gehören zu den besten Eigenschaften eines tüchtigen Spielers. Das Kampfspiel läßt Zufällen und Fehlern in der Zusammenarbeit genügend Spielraum. Blitzartig müssen Spieler Spielzusammenhänge erfassen und ebenso urplötzlich häufig auf eigene Faust in das Spiel eingreifen, wenn es gilt einen gefährlichen Angriff des Gegners abzuwehren oder einen Erfolg zu krönen. Welcher Mut und welche Entschlußkraft zeigt der Torwächter, wenn er sich einem scharfgeschossenen Ball in die Flugbahn wirft oder einen Ball aus der Luft holt, welche Eingebung, wenn der Verteidiger blitzschnell in die Lücke einer Angriffshandlung fährt — Bruchteile einer Sekunde entscheiden oft —; welche Umsicht und Tatkraft, wenn ein Stürmer sich urplötzlich einem abgeprallten Ball gegenüber sieht und ihn ohne sichtbare Überlegung ins Tor wirft oder stößt. Der Zuschauer vermag kaum den Bewegungsablauf zu erkennen. Wahrnehmung, Überlegung, Entscheidung, Bewegung und Stoß erscheint als eine ununterbrochene Handlung. Das ist zusammengefaßt nicht nur technisches Können und Körperbeherrschung, sondern auch Übersicht, Entschlußfähigkeit, Willenskraft, Geistesgegenwart, Erfassen von Zusammenhängen, Überlegung, Wagemut, Selbstvertrauen und vernünftiges Handeln. Wer schon von der Jugend solche Fähigkeiten verlangt, muß sie auch vor Aufgaben stellen, muß ihr Gelegenheit zum Üben von Handeln geben. Das Kampfspiel enthält solche Aufgaben in mannigfaltiger Gestalt und ist deshalb eine ständige Schulung, ein unversiegbare Bildungsquell für solche Eigenschaften, die der praktische und harte Lebenskampf an junge Menschen stellt.

Rücksicht auf andere und soziales Handeln heißen im Spiel Selbstbeherrschung, Achtung vor den Spielgesetzen, nicht siegen wollen um jeden Preis, vornehm und ehrlich spielen, nicht Wiedervergeltung üben, den sportlichen Gegner achten. Sportliche Gesinnung ist soziales Handeln. Sie überträgt sich auch auf die allgemeinen Lebensformen des Sportlers.

Kameradschafts- und Gemeinschaftssinn finden im Kampfspiel eine Stätte. Spielform und Spielgedanke kommen dem natürlichen Verlangen der Jugend nach einem hordenmäßigen Zusammenschluß entgegen. Man spricht von einem guten Mannschaftsgeist, wenn die Spieler nicht nur Spielgefährten, sondern auch Freunde und Kameraden sind, die wie Pech und Schwefel zusammenhalten, ihre eigenen Wünsche dem Gedeihen der Gemeinschaft opfern, ihre Person zurückstellen und mit gemeinsamer Hingabe um ein Ziel kämpfen. Einer für alle, alle für einen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl erzeugt einen gewissen gesunden Stolz und Selbstbewußtsein sowie Sinn für Reinlichkeit in der Gemeinschaft. Jede Mannschaft ist bestrebt, ihren guten Ruf zu wahren. Jeder Spieler empfindet eine ungerechte Kritik als eine persönliche Verunglimpfung und einen gerechten Verruf einer Mannschaft wie eigene Schuld. Der Verstoß des einzelnen ist ein Verstoß gegen die Gemeinschaft, gegen den Mannschaftsgeist. **In freiwillig zusammengefügten Spielmannschaften liegen eine Fülle von ausgezeichneten erzieherischen Kräften versteckt.** „Gerade dann, wenn dem Menschen in seiner Jugend das Recht auf Spiel nicht vorenthalten worden ist, wird er mit zunehmender Reife dem Leben bejahender gegenüberstehen, als wenn der Ernst und die Not des Lebens ihm schon die Jugendzeit gründlich vergällt haben.“ (Wildung.)

Von welchem Alter an können Kinder in den Spielbetrieb der Vereine eingegliedert werden?

Diese Frage ist sehr wichtig. Sie ist der Kernpunkt der Auseinandersetzungen mit Eltern, Erziehern und Ärzten. Für die Sparten des Bundes ist sie zugleich eine wichtige Organisationsfrage. Die Arbeitsgebiete der Sparten, die Aufgaben und der Aufbau der Körperschaften

für den Jugendspielbetrieb werden stark davon berührt. Wann dürfen also die Spielabteilungen der Vereine Kampfsportspiele für Kinder durchführen?

Darüber besteht keine einheitliche Meinung. Manche lehnen das Kampfsportspiel überhaupt ab, andere lassen es nur für Schulentlassene gelten, wiederum andere halten es erst vom 18. Lebensjahr an zuträglich. Man hat dabei fast ausschließlich an das Fußballspiel gedacht. Gegen das Handballspiel liegen weniger Bedenken vor. Die starke Förderung dieses Spiels durch die Schule verleitet uns aber nicht dazu, die verschiedene Bewertung der beiden beliebten Jugendsportspiele mitzumachen. Wir behandeln beide Spiele gleichwertig und entscheiden die Frage des Spielbeginns für die Kinder nach einheitlichen Gesichtspunkten. Die folgenden ärztlichen Gutachten bewerten ausschließlich das Fußballspiel. Ihre Vorschläge über Spielzeit, Platz- und Ballgröße usw., die aus Raumangel nicht einzeln aufgeführt werden können, sind in den Spielbestimmungen für Kinder und Jugendliche restlos verwirklicht.

Gutachten des Sächsischen Landesgesundheitsamtes:

„Es ist deshalb nötig, daß die Schule in Anerkennung des gesundheitlichen Wertes eines geregelter Spiels von sich aus den Schülern vom 12.—14. Lebensjahr ab Gelegenheit gibt, Fußball zu lernen, zu üben und zu spielen.“

Medizinalrat Prof. Dr. med. Joh. Müller:

„Man soll gesunde junge Leute auch in das Fußballspiel einführen.“

Stadtarzt Dr. Franzmeyer, Spandau:

„Wenn heute noch vielfach das Fußballspiel von der Schule abgelehnt wird, so könnte man deswegen beinahe von Lebensfremdheit sprechen. Nein, auch der Turnunterricht in der Schule gestatte den Kindern ihren Fußball.“

Dr. med. Rich. Trommsdorf, München:

„Die Vorzüge des Fußballsportes sind andererseits so außerordentliche, daß ich es höchst bedauerlich finde, würden Knaben vor dem Fußballspiel gewarnt, anstatt ihm mehr und mehr zugeführt.“

Dr. Hans von Bayer:

„Von ärztlicher Seite ist das Fußballspiel entschieden zu befürworten, auch bei Schülern unter 17 Jahren. — Es wäre außerordentlich zu bedauern, wenn Fußball den jüngeren Schülern verboten würde.“

Dr. G. Wenderoth:

„Die sportlichen Spiele, mit dem Fußballspiel an der Spitze, sind wie geschaffen zur Erziehung des Knaben! — Dieses Spiel ist ja nur ein Produkt pädagogischer Bestrebungen.“

Genosse Drees, Bremen, Bundesjugendleiter:

„Das in den Vereinen geübte regelstrenge Spiel birgt aber eine große Zahl gesundheitlicher und erzieherischer Vorteile in sich. — Darum sollte das Fußballspiel in unserem Vereinsbetrieb der Kinder nicht fehlen.“

In seinen weiteren Ausführungen glaubt Genosse Drees, vor dem 12.—14. Lebensjahr vom eigentlichen Fußballspiel abraten zu müssen. Wir legen das so aus, daß die Betonung auf „eigentlich“ liegt. Wenn darunter das planmäßige Spiel nach Punkten und mit Meisterschaften verstanden wird, so ist dieser Ansicht beizupflichten. Die Spartsarten kennen für Kinder keine Punkt- und Meisterschaftsspiele. Sie übertreffen dadurch die Schulen mit ihrem Meisterschaftsbetrieb an pädagogischer Einsicht. Für die Spartsarten ist der Zeitpunkt der Eingliederung der Kinder in den Spielbetrieb aus Gesundheitsrücksichten eine Nebenfrage, da sie die Form des Spiel- und Übungsbetriebes nach dem Alter der Kinder verschieden gestalten können, um eine wirkliche gesundheitliche Schädigung zu vermeiden. Die körperliche Erziehung der jüngsten Spieler in den Vereinen nimmt auf das Entwicklungsalter der Knaben weitgehend Rücksicht.

Entscheidend für den Beginn des Kinderspielbetriebes in den Vereinen ist das Alter der Knaben als Fuß- und Handballspieler der Straßen, Höfe und Schuttplätze. Dieselbe Jugend, die auf den Straßen der Großstadt unbeaufsichtigt, ungeschult und hemmungslos von Gefahren umgeben spielt, muß in den Vereinen die jüngste Altersklasse der Spartsarten bilden. Diese Altersklasse ist nicht die der 12—14 jährigen Kinder; sie beginnt bereits im 10. Lebens-

jahr oder sogar noch früher. Also schon die zehnjährigen Kinder sollen durch die Spielabteilungen erfaßt werden. **Das Kinderspielalter beginnt beim 10. Lebensjahr und endet mit der Schulentlassung von der Volksschule.**

Noch einige beachtliche Urteile.

„Das Fußballspiel ist ein in stetem Wechsel von stärkerer und stärkster körperlicher Bewegung mit Ruhepausen auszubendes Laufspiel, das dazu je nach dem oft blitzschnellen Wechsel der Spiellage rasche geistige Umstellungen (Überlegung, Entschluß) erfordert.“ (Gutachten des Sächs. Landesgesundheitsamtes.)

„ — Die vielen Hemmnisse, mit denen der Ball die Spielerzahl zusammenführt, bald wieder auseinanderreibt, bringen mehr wie bei den meisten Parteispielen eine Bewegungsmenge, wie sie nur immer wünschenswert ist. Kettenartig gliedern sich die einzelnen Kämpfe in nie ruhender Hast mit immer neuen Aufgaben aneinander, welche an die Entschlossenheit und Geistesgegenwart immer wechselnde Anforderungen stellen, vor allem aber den Gemeinsinn fördern, die Willenszucht in jedem Augenblick erheischen.“ (Bayr. Kultusministerium.)

„Das deutsche Fußballspiel ist geeignet, den ganzen Körper zu kräftigen und die Leistungsfähigkeit wichtiger Sinnesorgane — Auge, Muskelsinn — zu entwickeln.“ (Prof. Dr. Drygalski, Stadtmedizinalrat in Berlin.)

„Das Fußballspiel halte ich an sich für eine sehr vielseitige Leistung, sie verlangt Schnelligkeit im Start und Spurt, Ausdauer, Kraftleistung nicht nur der Beine, sondern auch des Oberkörpers (anrennpeln).“ Privatdozent Dr. Kohlrausch, Berlin.)

„Fußball hat man als den König der Spiele bezeichnet; man hat das Fußballspiel mit dem Schachspiel verglichen, aber dem Fußballspiel den Vorzug gegeben, weil es sich hierbei um lebende, spontan handelnde Figuren handelt. Diese Figuren sind kräftige und gesunde Menschen, was sie zum großen Teil erst durch ihren Sport geworden sind. Jeder, der ein gesundes Herz und eine gesunde Lunge hat und im

Vollbesitz seiner Gliedmaßen ist (sogar Einarmige sind erstklassige Fußballspieler), sollte in seiner Jugend mindestens einige Jahre diesem Sport gehuldt haben.“ (Dr. med. Worringen, Essen.)

Grundsätze für den Spiel- und Übungsbetrieb

Kinder- und Jugendspielbetrieb im Verein.

1. Die Gründung von Kinder- und Jugendmannschaften wird allen den Spartsparten angeschlossenen Vereinen und Abteilungen zur Pflicht gemacht.
2. Auf zwei Erwachsenenmannschaften eines Vereins soll mindestens eine Kinder- und eine Jugendmannschaft fallen.
3. Die Körperschaften der Spartsparten sollen die Vereine und Abteilungen mit Anregungen und Unterlagen für die Einrichtung von Jugendabteilungen versehen und besondere Werbeveranstaltungen durchführen.
4. Die Kinder und Jugendlichen werden in Jugendabteilungen zusammengefaßt. Wo mehr als zwei Kinder- und zwei Jugendmannschaften bestehen, werden zweckmäßig getrennte Abteilungen für Kinder und Jugendliche eingerichtet.
5. In der Verwaltung der Jugendabteilungen sollen die Jugendlichen und Kinder selbst nach besten Kräften mitwirken. Eine weitgehende Selbstverwaltung ist anzustreben. Die Erziehungsgrundsätze der sozialistischen Jugendorganisationen sind zu übernehmen.

Jugendarbeit im Spartenbezirk.

1. Für die Betreuung, Beaufsichtigung und Förderung der Jugendabteilungen der Vereine hat der Spartenbezirk einen Jugendausschuß einzusetzen.
2. Der Jugendausschuß soll aus mindestens drei in der praktischen Jugendarbeit erfahrenen Genossen bestehen.
3. Der Bezirksjugendleiter der Sparte gehört der Leitung der Sparte, dem Jugendausschuß des Verwaltungsbezirks,

der Zentralstelle der Leibesübungen des Kindes im Bezirk und dem Jugendausschuß des Spartenkreises an. Er hat auch auf eine gute Zusammenarbeit mit allen die Jugendarbeit fördernden Körperschaften und Stellen — die Schulen eingeschlossen — einen besonderen Wert zu legen.

4. Ein Mitglied des Jugendausschusses soll spieltechnisch vorgebildet sein. Er soll sich der Lehrarbeit für Kinder und Jugendliche widmen und die Abteilungen unterstützen.
5. Zu den Aufgaben des Jugendausschusses gehören: Wahrnehmung, Förderung und Zusammenfassung der sich aus der Jugendarbeit ergebenden Aufgaben und Arbeiten nach den Grundsätzen, wie sie für die Jugendarbeit in den Vereinen zur Durchführung kommen sollen — Mitarbeit an den spielorganisatorischen Arbeiten des Kinder- und Jugendspielbetriebes — Überwachung der Kinder- und Jugendspiele — körperliche und geistige Förderung der spielenden Kinder und Jugendlichen durch bildende Jugendveranstaltungen, Spiellehrstunden, Wanderungen und Jugendtreffen — Ausbildung und Schulung der Jugendleiter der Vereine — Wahrnehmung der Belange der Kinder und Jugendlichen in den Körperschaften des Spartenbezirks und des allgemeinen Bezirks sowie auf Tagungen und Veranstaltungen, die sich mit proletarischen Jugendfragen beschäftigen.
6. Die Jugendleiter der Vereine bzw. Spielabteilungen sollen mindestens einmal jährlich zu einer Jugendleitertagung des Spartenbezirks zusammenkommen. Höhepunkt jeder Tagung soll ein lebendiger Vortrag über ein der Jugendarbeit naheliegendes Gebiet sein. Die Jugendleitertagung wählt auch den Jugendausschuß.
7. Die Handballspielbewegung im Bezirk löst ihre Jugendaufgaben gemeinschaftlich mit der Turnsparte des Bezirks. Ihre Belange in den Körperschaften außerhalb der Turnsparte werden durch den Jugend- und Kinderleiter der Turnsparte vertreten.

Jugendarbeit im Spartenkreis.

1. Wie im Spartenbezirk, so soll auch zur Unterstützung und Förderung des Jugendspielbetriebes im Kreisgebiet ein Jugendleiter tätig sein.

2. Der Jugendleiter der Kreissparten hat sinngemäß die Aufgaben des Bezirksjugendleiters im Kreismaßstabe durchzuführen. Er soll die Jugendarbeit der Bezirke überwachen und diese mit Anregungen versehen und zur höchsten Tätigkeit anhalten. Eine enge Zusammenarbeit ist mit den Leitungen der Arbeiterjugend, Gewerkschaftsjugend, den Kinderfreunden, freien Schulgesellschaften, sozialistischen Lehrern und Ärzten und selbstverständlich den Jugendleitern des Bezirks und der anderen Sparten durchzuführen. Mit den staatlichen und gemeindlichen Körperschaften für Jugendpflege und Jugendziehung ist Fühlung zu nehmen. Soweit es die Grundsätze und Richtlinien des Bundes zulassen, ist zum Wohle der Spartenjugendarbeit die Fühlungnahme bis auf Mitarbeit (Einflußübung) auszudehnen.
3. Zu den besonderen Aufgaben des Jugendleiters gehören auch Aufklärung und Eintreten für das Jugendspiel in Wort und Schrift. Das setzt voraus, daß der Jugendleiter belesen ist, sich in Erziehungs- und Jugendfragen immer auf dem laufenden hält und sich ihm bietende Gelegenheiten zur Fortbildung und Bereicherung seines Wissens wahrnimmt.
4. Die Jugendleiter der Bezirke eines Kreises bilden mit dem Jugendleiter der Kreissparten den Kreisjugendausschuß der Sparte. Der Ausschuß soll möglichst einmal jährlich zusammenkommen.
5. Der Kreisjugendleiter gehört der Kreisleitung der Sparte und dem allgemeinen Kreisjugendausschuß als Mitglied an.
6. Die Handballspielbewegung löst ihre Jugendaufgaben gemeinschaftlich mit der Turnsparte. Ihre Belange in den Körperschaften außerhalb der Turnsparte werden durch die Jugend- und Kinderleiter der Turnsparte vertreten.

Der Jugendleiter der Spielabteilung.

1. Als Jugendleiter ist das beste, einwandfreieste und vertrauenswürdigste Mitglied eines Vereins gerade gut genug.
2. Der Jugendleiter soll alle Eigenschaften besitzen, die von einem neuzeitlichen und aufgeklärten Jugenderzieher

verlangt werden: Liebe und Eignung für die Jugendarbeit, Kenntnis der Wesens- und Lebensart der Knaben und Jugendlichen, zielbewußtes und vernünftiges Handeln, einwandfreies Betragen und Zuverlässigkeit, Mäßigkeit im Alkohol- und Tabakgenuß, gute Allgemeinbildung, Verwachsensein mit der Arbeiter- und der Arbeitersportbewegung und Kenntnis der Arbeitsgebiete der Spielsparte.

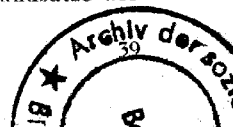
3. Die Heranziehung eines zuverlässigen und einwandfreien Mitarbeiterstabes (Mannschaftsbegleiter und Übungsleiter) gehört zu den wichtigsten Aufgaben des Jugendleiters.

Voraussetzungen für die Aufnahme der Spieltätigkeit.

1. Die Aufnahme von Kindern in die Jugendabteilungen kann nur mit Genehmigung der Erziehungsberechtigten (Vater, Mutter, Vormund) erfolgen. Die Jugendabteilungen sollen mit den Eltern der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen in ständiger Verbindung bleiben (Besuche und Elternabende).
2. Vor Aufnahme der Spieltätigkeit sollen die Kinder und Jugendlichen sportärztlich untersucht werden. Die Untersuchungen sind in Abständen zu wiederholen. Die Zulassung von schwächlichen und körperlich zurückgebliebenen Kindern und Jugendlichen zum Spiel ist auf jeden Fall von einer sportärztlichen Untersuchung abhängig zu machen. Der Jugendleiter oder sein Vertreter soll der sportärztlichen Untersuchung möglichst beiwohnen. Unverständliche ärztliche Zeugnisse und scheinbare Übergriffe soll der Jugendleiter dem Bezirksjugendleiter der Sparte anzeigen.

Übungs- und Ausbildungsarbeit.

1. Neben dem sonst täglichen Spielbetrieb soll jede Jugendabteilung regelmäßige Übungsstunden einrichten.
2. Der Übungsbetrieb soll regelmäßig während des ganzen Jahres stattfinden. Im Winter sind Übungshallen zu benutzen.
3. Außer der spieltechnischen Lehrarbeit sind Übungen für die allgemeine Körperbildung und -kräftigung durchzuführen. Für die Körperarbeit sind die Grundsätze der Bundesschule maßgebend.



4. Die Teilnahme der Kinder an Wettspielen soll von der regelmäßigen Teilnahme an Übungsstunden abhängig gemacht werden. Je jünger die Kinder, desto mehr Wert ist auf Durchführung von körperbildenden Übungen in Spielform zu legen.
5. Die Leiter der Übungsstunden sollen erfahren und geschult sein. Sie müssen wissen, welche Übungen für Jugendliche und Kinder geeignet und zuträglich sind. Für die Ballehrarbeit sind nur technisch fertige Spieler zu verwenden. Für technische und körperliche Schwächen eines Übungsleiters haben Kinder und Jugendliche ein feines Gefühl.
6. In Turnvereinen soll der Jugendspielleiter mit den Kinderturnwarten verständlich zusammenarbeiten, um Grenzstreitigkeiten zu vermeiden.
7. Das Jugendwandern soll in den Jugendabteilungen weitgehend gepflegt und gefördert werden, da seine gesundheitlichen und erzieherischen Werte für die Jugendarbeit unentbehrlich sind.
8. Gemeinsame Bade- und Schwimmabende sind anzustreben. Jedes Kind und jeder Jugendliche soll sicher schwimmen können. Das Wasserballspiel fördert Schwimmsicherheit und Badefreudigkeit. Auch auf die Beherrschung des Rettungsschwimmens muß Wert gelegt werden.

Sonstige Erziehungsaufgaben in der Spielabteilung.

1. Die Kinder und Jugendlichen sollen in den Jugendabteilungen auch in geistiger und seelischer Beziehung gefördert und angeregt werden. Die Grundsätze der sozialistischen Jugendorganisationen und der Jugendbewegung im Arbeiter-Turn- und -Sportbund E. V. bilden die Grundlage für die Jugendarbeit in den Spielabteilungen der Sparten.
2. Diesem Zweck sollen dienen: Selbstverwaltung der Abteilungen durch Kinder und Jugendliche — enge Zusammenarbeit mit den sozialistischen Jugendorganisationen und den Jugendgruppen der anderen Sparten — Vorträge, Lichtbild- und Filmabende — Sing- und Bastelabende — selbst ausgestaltete Unterhaltungsabende — Unterweisungen — Besichtigungen — Aussprachen und

Unterhaltungen bei Wanderungen, bei Fahrten zu Spielen und auf Mannschaftssitzungen — Besuch von Jugendveranstaltungen — Einrichtung von Jugendbüchereien — Zusammenarbeit mit den Schulen.

Gesundheitsbestimmungen.

1. Kinder- und Jugendspiele sollen bei starkem Regen, hohem Schnee, Tauwetter, großer Kälte und Hitze, Glätteis und bei schlechten Platzverhältnissen nicht stattfinden.
2. Bei eintretendem Unwetter muß der Schiedsrichter das Spiel abbrechen.
5. Bei kaltem und windigem Wetter sollen die Spieler nicht der Zugluft ausgesetzt werden. Die Halbzeitpause ist in einem geschützten Raum zu verbringen. Das Sitzen und Liegen auf feuchtem Rasen soll nicht gestattet werden. Die Spieler sollen sich nach Beendigung des Spiels zum Umkleiden sofort in die Umkleideräume begeben.
4. Die Spieler sind nach dem Spiel zur Säuberung des Körpers anzuhalten. Die Platzvereine müssen Waschgelegenheit zur Verfügung stellen.
5. Bei jedem Spiel sollen ausgebildete Samariter zur Verfügung stehen.

Altersklassen.

1. Der Spiel- und Übungsbetrieb der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen soll voneinander getrennt sein.
2. Die Kinderklasse umfaßt das Alter bis zur Schulentlassung. Wo ein starker Spielbetrieb besteht, ist eine Teilung der Mannschaften in solche für 10—12 jährige und 12—14 jährige Kinder erwünscht. Für den Spielbetrieb der Mädchen trifft dieselbe Teilung zu.
5. Die Jugendklasse umfaßt das Alter von der Schulentlassung bis zum 18. Lebensjahr. Bei zahlreichen Mannschaften kann eine Teilung der Jugendklasse vorgenommen werden. Die Zwischengrenze ist das 16. Lebensjahr.
4. Jugendmannschaften dürfen nicht gegen Männermannschaften, Kindermannschaften nicht gegen Jugendmann-

schaften spielen. Auch Spiele zwischen Mannschaften verschiedener Zwischenklassen sind unstatthaft.

5. Die Einreihung der Kinder und Jugendlichen in die Spielmannschaften soll nach der körperlichen Leistungsfähigkeit erfolgen.
6. Kinder und Jugendliche dürfen nur in Mannschaften ihrer Altersklasse spielen. Stark entwickelte oder körperlich zurückgebliebene Spieler können auf Antrag ihrer Vereine durch die zuständige Körperschaft des Bezirks ausnahmsweise Spielerlaubnis für eine andere Altersklasse erhalten. Für die Genehmigung ist persönliche Vorstellung des Kindes bzw. Jugendlichen erforderlich. Die Vorlage einer ärztlichen Bescheinigung kann verlangt werden.

Spielarten.

1. Freundschaftsspiele ohne Wertung sollen über allen anderen Spielformen stehen.
2. Punktspiele sind nur für Jugendmannschaften (Schulclassense) zulässig. Um eine große Zahl von Freundschaftsspielen durchzuführen, soll eine Abteilung nicht mehr als aus sechs Mannschaften bestehen.
3. Meisterschaftsspiele als Fortsetzung der Punktspiele für Jugendmannschaften dürfen nur im Bezirk ausgetragen werden.
4. Die Austragung von Auswahlspielen als Städte- und Bezirksspiele der Jugend soll nur ausnahmsweise aus Werbezwecken gestattet werden. Die Genehmigung des Kreisjugendleiters ist erforderlich.
5. Kindermannschaften (Schulpflichtige) dürfen keine Punkt-, Meisterschafts- und Auswahlspiele austragen.
6. Die Durchführung der Freundschaftsspiele der Kinder in Form von Pflichtspielen nach einem besonderen Spielplan ist statthaft. Die Veröffentlichung der Spielergebnisse darf nicht in Listenform geschehen. Nur die Bekanntgabe der Spielergebnisse ist statthaft.

Spieldauer.

1. Die Spielzeit der Knaben- und Jugendspiele beträgt für Fußball zweimal 30 Minuten.

2. Für Fußball-Knabenspiele kann die Spielzeit auf zweimal 20 Minuten verkürzt werden. 10—12 jährige Knaben sollen nicht länger als zweimal 20 Minuten spielen.
3. Im Handballspiel beträgt die Spielzeit für Kinder zweimal 20 Minuten. Für ältere kräftig entwickelte Kinder kann die Spielzeit auf zweimal 30 Minuten verlängert werden.
4. Kein Spiel, auch kein Meisterschaftsspiel von Jugendmannschaften, darf länger als zweimal 30 Minuten dauern.
5. Zwischen den Halbzeiten eines Spiels soll eine längere Erholungspause (10—15 Minuten) liegen. Sie muß wenigstens 5 Minuten betragen.

Platzgröße und Spielball.

1. Kinder- und Jugendspiele können auf den Spielplätzen der üblichen Größe stattfinden. Die Verwendung kleinerer Plätze für Kindermannschaften ist erwünscht.
2. Für die jüngere Knabenklasse (10—12 jährige) und für Mädchen sind kleinere Plätze (Jugendspielplätze) zu empfehlen.
3. Jugendplätze — Fuß- und Handball — sollen die Größe von 70—85 m Länge und 40—50 m Breite haben. Für Fußball: Tore 3 m Breite und 2 m Höhe, Strafraum 30 × 3 m, Elfmetermarke 9 m. Für Handball verkleinerte Maße nach den Vorschriften des Bezirks.
4. Bei Knaben- und Mädchenspielen sollen Spielbälle Größe 5, bei Jugendspielen solche der Größe 4 verwendet werden.

Jugendbegleiter und Schiedsrichter.

1. Jede Kinder- und Jugendmannschaft muß von einem erwachsenen Jugendbegleiter begleitet werden.
2. Der Jugendbegleiter bringt die Mannschaft zum Spiel, wohnt dem Spiel bei und führt die Mannschaft geschlossen wieder in ihren Wohnort zurück.
3. Der Jugendbegleiter muß eine einwandfreie Persönlichkeit sein und erzieherisches Geschick besitzen. Er hat dafür zu sorgen, daß sich seine Mannschaft einwandfrei

arbeitersportlich beträgt. Der Genuß von Alkohol und Tabak ist unstatthaft. Auch der Jugendbegleiter soll für die Dauer der Tätigkeit als Jugendbegleiter darauf verzichten. Der Jugendbegleiter darf niemals ungerechte und von den Grundsätzen des Bundes abweichende und unzulässige Wünsche und Forderungen der ihm anvertrauten Kinder und Jugendlichen vertreten. Er soll die Mannschaft in arbeitersportlichem Geiste beeinflussen und erzieherisch wirken.

4. Kinder- und Jugendspiele sollen von älteren, mit den Eigenarten des Kindes- und Jugendalters vertrauten Schiedsrichtern geleitet werden.

Strafwesen.

1. Verstöße von Kindern und Jugendlichen gegen Spielgesetze und sportlichen Anstand sind abweichend von dem Strafwesen für Erwachsene zu behandeln. Das neuzeitliche öffentliche Jugendgerichtswesen ist im Sinne seiner fortschrittlichen Teile für die Rechtsprechung über Knaben und Jugendliche anzuwenden. Von der „Bewährungsfrist“ soll weitgehend Gebrauch gemacht werden.
2. Zu den Verhandlungen soll stets ein Mitglied des Bezirksjugendausschusses hinzugezogen werden.
3. Geldstrafen für Vergehen von Kindern und Jugendlichen sind unstatthaft.
4. Bei einem Spielverbot oder einer Spielsperre über einen Verein bzw. eine Spielabteilung unterliegen die Kinder- und Jugendmannschaften nicht dem Verbot.
5. Die Bestrafung sämtlicher Mannschaften einer Jugendabteilung ist unzulässig. Mannschaften können nur bestraft werden, wenn alle Spieler der Mannschaft schuldig sind. Unschuldige Spieler sollen nicht in Mitleidenschaft gezogen werden.
6. Die Vertretung des Vereins bei Verhandlungen von Vergehen von Kindern und Jugendlichen soll der Jugendleiter bzw. der Jugendbegleiter übernehmen.
7. Die Verhandlungen sollen möglichst nicht in den späten Abendstunden stattfinden. Jugendsachen sind immer zuerst zu verhandeln.

Schrifttum

für Jugendleiter von Spielabteilungen

Merkblätter der Bundesschule.

- Nr. 2: Körperliche Formung durch Leibesübung (25 Pf.).
- Nr. 5: Die sportärztliche Untersuchung (mit Untersuchungsblatt 30 Pf.).
- Nr. 9: Der Jugendleiter (15 Pf.).
- Nr. 17: Geschichte des Arbeiter-Turn- u. -Sportbundes E. V. (5 Pf.).
- Nr. 19: Stellung zu den bürgerlichen Sportverbänden (15 Pf.).
- Nr. 20: Vom Schiedsrichter in den Handballspielen (15 Pf.).
- Nr. 22: Handballspiele (Trommel-, Faust-, Raff- und Schlagball) (25 Pf.).
- Nr. 30: Unsere Lichtbilder (kostenlos).
- Nr. 32: Richtlinien zur Unfallverhütung im Übungsbetrieb und bei Wettkämpfen (20 Pf.).
- Nr. 33: Heitere Gymnastik (30 Pf.).
- Nr. 35: Grundsätze für den Lehr- und Übungsbetrieb des Fußballspiels (30 Pf.).
- Nr. 36: Lehrgang für Leichtathletik (20 Pf.).
- Nr. 38: Unsere Filme (kostenlos).
- Nr. 40: Das Kampfspiel für Knaben und Jugendliche (im Druck).
- Nr. 42: Das Kleinkinderturnen (10 Pf.).
- Nr. 45: Leitsätze zur Jugenderziehung (10 Pf.).
- Nr. 50: Weibliche Körperschulung (10 Pf.).
- Nr. 52: Heimspiele I (25 Pf.).
- Nr. 53: Sport und Politik (15 Pf.).
- Nr. 57: Spiel und Spaß im kühlen Naß (15 Pf.).
- Nr. 58: Die Stellung des Arbeitersportes in der modernen Arbeiterbewegung (20 Pf.).

- Nr. 59: Die Eigentümlichkeiten des Arbeiterkindes (25 Pf.).
 Nr. 60: Wandern und Reisen mit Kindern und Jugendlichen (15 Pf.).
 Nr. 64: Heimspiele II (25 Pf.).
 Nr. 65: Das Handballspiel (15 Pf.).
 Nr. 72: Der Fahrtenleiter (20 Pf.).

Bibliothek der Leibesübungen.

- Band 7: Die Leibesübungen des Kindes (3,25 M.).
 Band 8: Bundesfußballsatzung (1,90 M.).
 Band 10: „Spiele mit“, Gesellschafts- und Neckspiele (2,50 M.).
 Band 14: Satzung für die Handballspiele (60 Pf.).
 Band 16: Lehrbuch der Leichtathletik (2,25 M.).
 Band 22: Gymnastik (3 M.).
 Band 23: Frauenturnen, Spiel und Sport (3 M.).
 Band 24: Der Schiedsrichter für Fußball (2,75 M.).
 Band 26: Das Handballspiel (2,50 M.).
 Band 29: Der Medizinball (1,75 M.).
 Band 30: Der Schiedsrichter: Handball (3 M.).

Weitere Bücher des Arbeiter-Turnverlags.

- Unsere Gegner. Streitschrift von Frey-Gellert (3 M.).
 Unsere Gegner, Band 2. Von Karle-Gellert (3 M.).
 Amtliche Verfügungen und Verordnungen von Reichs- und Landesregierungen zur Jugendpflege (1,75 M.).
 Bundes-Liederbuch, 224 Seiten (geb. 1,25 M.).
 Jugendliederbuch, 76 Lieder (60 Pf.).
 Kinderliederbuch (10 Pf.).

Werbesschriften

stehen nur in beschränkter Zahl für Amtsverwalter der Vereine, Bezirke und Kreise zur Verfügung. Die Abgabe erfolgt kostenlos.

- Nr. 2: Warum bist du Mitglied des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes E. V.?
 Nr. 3: Die Jugendbewegung im Arbeiter-Turn- und -Sportbund E. V.
 Nr. 4: Der Sport und das arbeitende Volk.
 Nr. 5: Arbeitersport und Arbeiterbewegung.
 Nr. 7: Sport und Politik.
 Nr. 8: Die Arbeitersportbewegung und ihre Beziehungen zur Partei und zu den Gewerkschaften.
 Nr. 9: Rationalisierung und Arbeitersport.
 Nr. 12: Wege und Ziele des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes E. V.
 Nr. 13: Arbeitersport und Kultur.
 Nr. 15: Arbeitersport und Sozialdemokratie.
 Nr. 18: Werksgemeinschaft, Werkssport, Beamten-sportverein und Arbeitersportbewegung.
 Nr. 19: Die Organisation des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes E. V.

Werbeblätter.

Für die Vereine werden allgemein 200 Stück einer Ausgabe kostenlos abgegeben. Jedes weitere Hundert kostet 50 Pf.

- „An die Arbeiterschaft!“
 „An Dich!“
 „Kommt zu uns!“
 „Arbeitereltern hört!“
 „Jungvolk!“
 „Nehmt euch der Schuljugend an!“
 „Mein lieber junger Freund!“ (Fußballwerbeblatt).
 „Spiele mit uns!“ (Handballwerbeblatt).
 „Tennis.“

Empfehlenswerte Bücher.

(Zu beziehen vom Arbeiter-Turnverlag.)

Arbeitersport. Von Fritz Wildung. 158 Seiten, 3 M. Das beste Buch über Arbeitersport.

- Sport und Arbeitersport.** Von Helmut Wagner. ~~228 Seiten~~
Für Mitglieder der „Büchergilde“ 5 M.
- Vom Kampfrekord zum Massensport.** Von E. Krafft. ~~64 Seiten~~
1 Mark.
- Hygiene des Arbeitersports.** Von Dr. Julian Marcuse. ~~2,75 M.~~
- Handbuch für sozialistische Jugendarbeit.** 240 Seiten. ~~3,50 M.~~
- Die Theorie des modernen Sozialismus.** Von Rudolf Abraham.
144 Seiten. Kartoniert 80 Pf., gebunden 1,20 M.
- Selbsterziehung der Jugend.** Von Prof. Anna Siemsen. 60 S.
- Umgang mit Kindern** (Grundsätze, Winke, Beispiele). Von
Otto Rühle. 228 Seiten. 3 M.
- Bub und Mädels,** Gespräche unter Kameraden über die Ge-
schlechterfrage. Von Dr. med. Max Hodann. 2,60 M.
- Jugend und Alkohol.** Von Viktor Adler. Preis 5 Pf. Die
kleine Schrift gibt die Rede wieder, die der lang-
jährige Führer der österreichischen Sozialdemokraten im
Jahre 1905 vor jungen Arbeitern gehalten hat.
- Aus frischem Quell.** Ein Jugendbuch gegen den Alkohol.
155 Seiten. 2,50 M.
- Die rote Kinderrepublik.** 72 Seiten. Eine außerordentlich
packende Berichterstattung über das Kieler Ferienzelt-
lager der „Kinderfreunde“. ~~2,50 M.~~
- Vom glückhaften Stern.** Geschichten aus der Welt des Prole-
tariatskindes. 128 Seiten. Leinen 3 M.
- Muz der Riese.** Von Robert Grötzsch. 127 Seiten. Halb-
leinen 3 M.
- Der Kraftbonbon** und andere Großstadtmärchen. Von Bruno
Schönlink. 144 Seiten. Leinen 1,50 M.
- Das Volkslied für Heim und Wanderung.** Von Hermann Böse.
320 Lieder mit Noten. 556 Seiten. Kartoniert 2 M., Ganz-
leinen 3 M.
- Jugendliederbuch.** Von August Albrecht. 350 Liedertexte.
Kartoniert 60 Pf., Ganzleinen 1 M.
- Arbeiter- und Freiheitsliederbuch.** Von August Albrecht.
100 Liedertexte. Kartoniert 40 Pf.